Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○○○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 156 — Mittwoch den 7. Juli 1909 — 41. Jahrg.

Erstes Blatt

Deutscher Reichstag.

276. Sitzung. 6. Juli, 11 Uhr.

Das Haus ist anfänglich ganz schwach besetzt, besonders gilt dies von den Bänken der Rechten und des Zentrums.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die

zollwidrige Verwendung von Gerste.

Die Kommission beantragt Annahme des Gesetzes mit der Verschärfung in § 1, daß die Kennzeichnung der Gerste (durch Färbung) nicht in die Befugnis des Bundesrats gestellt sein soll, sondern als obligatorisch im Gesetz vorgeschrieben wird, sofern nicht „der Nachweis erbracht wird, daß die Gerste zur Malzbereitung ungeeignet ist oder hierzu nicht verwendet wird".

Abg. Südekum (Soz.) beantragt zur Geschäftsordnung sofort Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung.

Bei der Abstimmung hierüber erheben sich für den Antrag nur Sozialdemokraten und Freisinnige. Trotzdem ist das Resultat zweifelhaft und der amtierende Vizepräsident Kaempf ordnet die Gegenprobe an. Inzwischen stürmen Zentrums- und konservative Abgeordnete, durch das Glockenzeichen in den Korridoren und sonstigen Nebenräumen herbeigerufen, in den Saal, so daß, da auch die Nationalliberalen mit der neuen Mehrheit stimmen, der Antrag auf Absetzung abgelehnt wird.

Abg. Stolle (Soz.) bekämpft die Vorlage und beruft sich dabei besonders auf die amtliche Aeußerung in den Motiven, daß die Behörden zwar den Behauptungen über Zolldefraudationen überall nachgegangen seien, daß aber solche „Mißbräuche" nicht festzustellen gewesen seien. Auch der Schatzsekretär habe ja erklärt, bei der ersten Lesung, daß nur in einem einzigen Falle eine zollwidrige Verwendung von Gerste festzustellen gewesen sei.

Abg. Hausmann (nl.) tritt für die Vorlage ein. Die Einfuhr von Braugerste sei schon um die Hälfte zurückgegangen, und um ebensoviel habe die Einfuhr der Futtergerste, bezw. der Gerste mit nur 1,30 ℳ Zoll, zugenommen. Gehe das so weiter, so werde bald Gerste zu 4 ℳ Zoll gar nicht mehr eingeführt werden.

Abg. Hufnagel (k.) weist auf denselben Tatbestand hin und zieht aus der Einfuhr-Steigerung der niedrig zu verzollenden Gerste, sowie aus dem Einfuhr-Rückgange der hochverzollten den Schluß, daß zweifellos 1,30-ℳ-Gerste zu Malzzwecken verwendet werde. Färbung sei daher unerläßlich.

Abg. Carstens (Fr. Vp.): Wenn auch der nationalliberale Redner für diesen Entwurf gesprochen hat, so hat er doch auch kein Hehl daraus gemacht, daß die Nationalliberalen dabei doch nicht ganz ohne Bedenken sind. Hoffentlich tragen sie diesen Bedenken noch nachträglich Rechnung. Die Vorlage der Regierung ist durch die Kommission noch erheblich verbösert worden. Gegen den ersten Absatz des § 1, der die Verwendung von niedrig verzollter Gerste zu Brauzwecken verbietet, haben meine Freunde nichts einzuwenden. Auch wir wollen Zollbetrügereien nicht Vorschub geleistet wissen. Aber wenn der Kollege Hausmann meint, es bedürfe dagegen so besonderer Kautelen, durch Färbung, so können wir dem nicht zustimmen. Schon der Abg. Stolle hat darauf hingewiesen, welche Kosten die Färbung dem Reiche machen wird. Ich kann das nur unterstreichen. Keineswegs ist die obligatorische Färbung aller zum niedrigen Zoll eingeführten Gerste zu rechtfertigen.

Schatzamtsdirektor Kühn: Die Regierungs-Vorlage war keine agrarische Maßnahme, sondern nur bestimmt zur Ausfüllung einer bestehenden Lücke. Und da der Entwurf sich lediglich auf das Verbot der Verwendung der niedrig verzollten Gerste als Braugerste beschränkt hat, so werden auch wohl die Herren links zugeben, daß der Entwurf die Frage in liberalem Sinne zu lösen versucht hat. Der Kommissionsentwurf schreibt ja nun grundsätzlich eine Kennzeichnung der 1,30-ℳ-Gerste vor unter Rücksicht auf die Umstände. Das würde mit den vertragsmäßigen Abmachungen nicht zu vereinbaren sein. Sollte der Reichstag diesen Vorschlag der Kommission zum Beschluß erheben, so würden daher die verbündeten Regierungen nicht in der Lage sein, diesem Gesetze zuzustimmen. (Beifall links.)

Abg. Vogt-Crailsheim (W. Vgg.) tritt für den Kommissionsbeschluß zu § 1 ein.

Abg. Gothein (Fr. Vgg.): Graf Kanitz hat behauptet, daß wir an dem ganzen Wirrwarr hinsichtlich des Gerstenzolles schuld seien. Dieser Legendenbildung muß ich entschieden entgegentreten. Im Auslande muß es als Verletzung von Treu und Glauben angesehen werden, wenn jetzt auf einmal derart am Zolltarif geändert wird. Die neue Mehrheit kehrt sich freilich prinzipiell nicht mehr an Vereinbarungen, auch hier im Hause nicht. Daß die Färbung von Gerste mit Eosin unschädlich sei, ist ein Irrtum. Für die Graupenmüllerei ist die gefärbte Gerste wertlos. Die Farbe dringt zu tief ins Korn ein und die Graupe ist dann unverkäuflich. Den Brief von sachverständiger Seite, in dem mir das mitgeteilt wird, stelle ich hier den Herren zur Verfügung. Was wollen die Herren denn übrigens. Wir haben doch jetzt Gerstenpreise, die kolossal hoch sind. Selbst Herr Heim hat das neulich zugegeben! Redner äußert dann noch die Besorgnis, die Regierungen würden doch wohl noch die Kommissionsbeschlüsse annehmen.

Direktor Kühn: Wie kann Herr Gothein dies annehmen?! Wer das glaubt, tritt den Regierungen zu nahe. (Heiterkeit links.)

Abg. Speck (Z.): Herr Ministerialdirektor Kühn hat diese Kennzeichnung leider als unannehmbar bezeichnet. Aber vielleicht können sich die verbündeten Regierungen doch noch bereitfinden, dies anzunehmen. (Heiterkeit links. Beifall rechts und im Zentrum.)

Von den Konservativen geht jetzt ein Antrag auf namentliche Abstimmung über § 1 und zugleich ein Antrag auf Debatteschluß.

Abg. Singer beantragt namentliche Abstimmung über den Schlußantrag.

Der Schlußantrag wird mit 184 gegen 149 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen.

Hierauf entspinnt sich noch eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte, vermischt mit persönlichen Bemerkungen über Beschwerden liberaler Redner, daß ihnen das Wort abgeschnitten sei.

Sodann wird über § 1 abgestimmt.

Zunächst wird ein Eventualantrag Semler angenommen, demzufolge eine Kennzeichnung der zu niedrigerem Zollsatze eingeführten Gerste auch dann nicht zu erfolgen braucht, wenn der Nachweis der Verwendung zu Brennzwecken erbracht wird.

Mit dieser Aenderung wird dann in namentlicher Abstimmung der § 1 mit 255 gegen 85 Stimmen angenommen bei einer Stimme Enthaltung.

Beim § 2, der Strafbestimmung gegen zollwidrige Verwendung der Gerste, nimmt wiederum

Abg. Stolle (Soz.) das Wort, um an solcher Ueberstürzung einer nichts weniger als eiligen Gesetzgebung bei solcher Geschäftslage des Hauses Kritik zu üben. Auf Schutzbestimmungen für Bergarbeiter, auf ein Reichsberggesetz warteten die Bergarbeiter vergeblich, obwohl schon viele Jahre lang diese Reform auf der Tagesordnung stehe.

Ohne weitere Debatten werden die Paragraphen 2 und 3—4 genehmigt.

Beim § 5 (Inkrafttreten des Gesetzes am 1. September d. J.) führt

Abg. Südekum (Soz.) noch aus, der Sinn dieses Gesetzes sei: eine Verteuerung der Gerste im allgemeinen, ein Heraufschrauben des Gerstenpreises im Inlande. Trotz der Unannehmbar-Erklärung der Regierungen würden diese doch wohl bei der dritten Lesung den vorliegenden Beschlüssen der Mehrheit zustimmen. Diese habe sich als eine Interessen-Vertretung aufgetan, die so rücksichtslos, so brutal vorgehe, wie nur denkbar. Deshalb beantragten er und seine Freunde, dieses Gesetz erst in Kraft treten zu lassen an dem Tage, an dem § 11 des Zolltarifgesetzes — der die Einfuhrscheine betreffe — aufgehoben werde.

Ein Antrag Singer verlangt zugleich über diesen Antrag seiner Partei eine namentliche Abstimmung.

Abg. Heim (Z.) bestreitet, daß dieses Gesetz eine Verteuerung der Gerste im allgemeinen bezwecke. Wenn die als Futtergerste eingeführte Gerste ihrem Zweck als Futtergerrste erhalten bliebe und nicht zu Brauzwecken verwendet werde, so erhöhe das nicht den Futtergerstenpreis, sondern drücke ihn vielmehr.

Abg. Bassermann und Abg. Carstens erklären sich gegen den sozialdemokratischen Antrag.

Abg. Südekum zieht ihn nunmehr zurück.

§ 5 wird angenommen, womit dieser Gegenstand erledigt ist.

Ohne Debatte wird die von der Finanzkommission verworfene Vorlage eines Elektrizitäts- und Gas-Steuergesetzes mit Einleitung und Ueberschrift, also endgültig, abgelehnt.

Es folgt die zweite Beratung des ebenfalls von der Kommission abgelehnten Anzeigensteuergesetzes.

Das Gesetz wird nach kurzer Debatte abgelehnt.

Abg. Graf Westarp (k.) beantragt, den nächsten Gegenstand, die zweite Lesung des Reichsstempelgesetzes, von der Tagesordnung abzusetzen.

Abg. Singer widerspricht. Die Rechte wolle den Gegenstand bloß absetzen, weil sie das Bestreben habe, mit der Regierung noch zu verhandeln. Sie stempele den Reichstag zur Schacherbude.

Präsident Graf Stolberg ruft den Abg. Singer hierfür zur Ordnung.

Das Haus beschließt Absetzung des Punktes.

Abg. Singer: Ich beantrage jetzt Vertagung. (Gelächter.)

Die Vertagung wird gegen die Sozialdemokraten und einigen von der Freisinnigen Vereinigung abgelehnt.

Nun folgt die zweite Lesung der Kommissions-Vorlage betr. Besteuerung der Zündwaren.

Es liegen eine ganze Anzahl von Anträgen vor, gestellt einerseits von dem Referenten Roesicke, andererseits von den Abgg. Ofann und Weber (nl.). Die Anträge sind inhaltlich im wesentlichen identisch in der Forderung einer gewissen Kontingentierung resp. Steuer-Differenzierung zugunsten der bereits bestehenden Zündwarenfabriken, sowie ferner in der Forderung, im Falle bereits bestehender Lieferungsabschlüsse die Abwälzung auf den Abnehmer sicherzustellen. Die Nationalliberalen beantragen außerdem eine Ermäßigung der Steuersätze etwa um die Hälfte.

Abg. Ofann (nl.) empfiehlt seine Anträge.

Abg. Barenhorst begründet einen Antrag auf Zollerhöhung (30 ℳ statt 20 ℳ) und stimmt im übrigen den Anträgen des Referenten zu.

Abg. Mommsen (Fr. Vgg.): Wir möchten doch erst einmal hören, wie sich die Regierungen eigentlich zu diesem Steuervorschlage stellen, der aus der Initiative der Kommission hervorgegangen ist. Die Begründung zu diesem Gesetze hat sich die Mehrheit sehr leicht gemacht: die Zündhölzer seien in Deutschland so billig, wie sonst nirgends! und es wäre vielleicht ganz gut, wenn mit den Zündhölzern nicht solche Verschwendung getrieben würde! (Heiterkeit.) Auch den Feuerversicherungs-Gesellschaften könne das nur recht sein! (Heiterkeit.) Es handelt sich hier um Verteuerung eines sonst ziemlich wertlosen Produkts um 200 Prozent! Nun gebe ich zu, daß vielleicht etwas verschwenderisch umgegangen wird mit Zündhölzern. Aber wenn Sie sie so sehr verteuern, dann muß der Konsum stark abnehmen, und wieviel Arbeiter müssen dann brotlos werden! Nicht nur mit der direkten Kontingentierung, wie der Referent sie beantragt, sondern auch mit der indirekten Kontingentierung, wie Herr Ofann sie vorschlägt, greifen Sie in die Gewerbefreiheit ein, Herr Ofann. Wir werden diese Steuer nicht nur aus der politischen Lage heraus, sondern auch aus sachlichen Gründen ablehnen. (Beifall links. Rechts Rufe: jede Steuer! jede!)

Ministerialdirektor Kühn: Auf die Anfrage des Vorredners erwidere ich: Nach meiner Kenntnis der Dinge nehme ich an, daß die Regierungen, falls dieser Entwurf angenommen werden sollte, sich vielleicht dagegen nicht ablehnend verhalten würden. (Heiterkeit.) Statistisch ist festgestellt, daß im letzten Jahre 6 Millionen Brandschaden durch fahrlässiges Wegwerfen von Zündhölzern entstanden ist. Sollte dieser Schaden durch eine Steuer eingeschränkt werden, so könnte das nur begrüßt werden. (Heiterkeit links.)

Abg. Schwartz (Soz.) bekämpft die Steuer als volksfeindlich.

Abg. Sir (Z.) ist für die Steuer, aber mit den abmildernden Anträgen.

Abg. Müller-Meiningen: Herr Direktor Kühn sollte doch endlich mit einer Begründung herausrücken, denn die Steuer stammt doch eigentlich aus dem Schatzamt. Das schönste Motiv ist das der Bekämpfung der Brandstiftung durch die Steuer, das ist doch wenigstens originell. (Heiterkeit.) Da müssen Sie doch auch den Branntwein und die Zigarren verbieten, denn wieviele Brandstiftungen kommen nicht von schnapsbesoffenen Leuten her. Wir lehnen die Vorlage als durchaus unsozial ab.

Abg. Molkenbuhr (Soz.), gegen die Steuer, beantragt wieder Entschädigung der durch sie brotlos werdenden Arbeiter. (Beifall links.)

Abg. Erzberger (Z.): Diesen Antrag lehnen wir ab, dagegen werden wir die Anträge Roesicke annehmen.

Hierauf Debatteschluß. Der Antrag Molkenbuhr (Entschädigung der Arbeiter) wird mit 194 gegen 142 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. (Ruf links: Pfui! Präsident Stolberg: Der Ausruf ist nicht parlamentarisch. Heiterkeit).

Sodann wird der Paragraph 1, der die Steuer auf Zündwaren festlegt, mit 179 gegen 165 Stimmen angenommen. Mit der Minorität stimmten die Polen und das bayerische Zentrum. Ein Abgeordneter enthielt sich der Stimmenabgabe. Weiter wird der Antrag Varenhorst und Ofann, betr. Zollerhöhung auf 30 (statt 20 M.) angenommen. Ebenso die Anträge Roesicke und Ofann, betr. die Tragung der Steuern bei bestehenden Lieferungsverträgen durch die Abnehmer.

Im übrigen wird das Gesetz in der Fassung der Kommission angenommen.

Hierauf wird Vertagung beantragt. Ein großer Teil des Zentrums stimmt dafür, andererseits aber ein Teil der Nationalliberalen dagegen. Der Hammelsprung ergibt Annahme der Vertagung mit 185 gegen 143 Stimmen.

Morgen, 12 Uhr: Musterschutzabkommen mit Dänemark; Ausgabe kleiner Aktien in Kiautschou; Vertrag mit Venezuela; dann Weiterberatung der Steuergesetze.

Schluß gegen 6½ Uhr.

Der ist kein Bürger, der die eig'ne Sorge
Vergißt nicht in der Not des Allgemeinen.

Grillparzer.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Wann geht der Reichstag in die Ferien? In den Kreisen der neuen Mehrheit des Reichstages rechnet man jetzt damit, daß der Schluß der Reichstagssession nicht vor Mittwoch der nächsten Woche eintreten wird. Die Besoldungsvorlage wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, zwischen der zweiten und dritten Lesung der Finanzreform, sondern erst nach Abschluß der ganzen Finanzreform im Plenum beraten werden. Man rechnet damit, daß dies zwei Tage in Anspruch nehmen wird.

Zur Reichsfinanzreform. An der Börse trat das Gerücht auf, daß an die Stelle der Kotierungssteuer eine Talonsteuer treten soll. Man wollte wissen, daß von zehn zu zehn Jahren bei Ausfolgung der neuen Coupons- respektive Dividendenbogen die neue Steuer erhoben werden soll.

Kein Wechsel im Militärkabinet. Im Anschluß u. a. an die Tatsache, daß der Chef des Militärkabinetts den Kaiser auf der Reise nach den finnischen Schären nicht begleitet hat, ist die Kombination verbreitet worden. Generalleutnant Freiherr von Lyncker wurde demnächst aus seiner Stellung scheiden. Demgegenüber wird der „Mil.-Pol. Korresp." von einer unterrichteten Seite mitgeteilt, daß diese Vermutung jeder tat-

sächlichen Unterlage entbehre und völlig unzutreffend sei. General von Lyncker sei krank gewesen und deshalb für einige Zeit von dem ältesten Abteilungschef im Militärkabinett, Generalmajor von Oertzen, vertreten worden.

Für die Einführung der Wertzuwachssteuer in Gemeinden und Kreisen Preußens sind von den zuständigen Ministern neue Grundsätze aufgestellt worden. Diese bringen auch über verschiedene bisher offen gelassene Zweifelfragen die wünschenswerte Klarheit, namentlich über die Anwendung der Wertzuwachssteuer gegenüber fiskalischem Besitz. In den Steuerordnungen muß die Steuerbefreiung des Fiskus, des Reiches und des preußischen Staates vorgesehen sein. Besitzveränderungen, denen sich die Beteiligten aus Gründen des öffentlichen Wohles zu unterwerfen verpflichtet sind, sind ebenfalls von der Wertzuwachssteuer frei zu lassen.

Die Reichsbeamtenbesoldungsvorlage wird wahrscheinlich noch in dieser Woche zur Erledigung kommen können. Es ist ein Kompromiß zwischen Regierung und Kommission zustande gekommen, nach dem sich die Regierung bereit erklärt, 17 Mill. Mark mehr, als sie ursprünglich bewilligen wollte, für die Besoldung bereit zu stellen. Es stehen jetzt also im ganzen 117 Millionen für die Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten zur Verfügung. Die Kommission hatte ursprünglich 132 Mill. gefordert.

Gegen die Reichsversicherungsordnung. Ungeachtet der Beschlüsse des letzten Aerztetages, der betreffs der neuen Reichsversicherungsordnung mit der Regierung nochmals in sachliche Verhandlungen treten will, scheinen die Proteste der einzelnen Aerzte-Vereine ihren Fortgang nehmen zu wollen. Die Dresdener Aerzte erklärten neuerdings die Vorlage für völlig ungeeignet, um den von der deutschen Aerzteschaft erstrebten Frieden zwischen ihr und den Kassenvorständen herbeizuführen.

Deutsche Torpedobootbauten. Ein neuer Torpedobootauftrag ist den Werften der „Germania" in Kiel, „Schichau" in Elbing und „Vulkan" in Stettin für die deutsche Flotte erteilt worden. Von den 12 vergebenen Booten ha die erste Werft zwei, die in Elbing vier und der „Vulkan" 6 Schiffe fertigzustellen. Die Ablieferung soll im Sommerhalbjahr 1910 erfolgen. Zum Einbau gelangen nur Turbinenmaschinen.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Gegen den Besuch des Zaren in Frankreich machen die französischen Sozialisten mobil. Der bekannte Führer Jaures eröffnete den Tanz, indem er gegen den Besuch protestierte und meinte, der„ mörderische Zarismus" werde gezwungen sein, um Cowns herumzuschiffen. Minister Pichon ließ die Angriffe nicht unerwidert, indem er darauf hinwies, daß der Zar als Verbündeter Frankreichs empfangen werde.

Serbien. Nach Meldungen soll der König in einer Auseinandersetzung mit dem früheren Minister Gencic diesem mitgeteilt haben, daß er dem Prinzen Georg nicht bewegen könne, Serbien zu verlassen; er wünsche daher, daß sich die Verschwörer mit ihm aussöhnten. Dies sei um so mehr geraten, als der Kriegsminister ihn verständigt habe, daß die gesamte Armee auf seiten des Prinzen stände. Sogar die Regierung habe den Wunsch geäußert, der König möchte den Forderungen der Verschwörer nicht nachgeben.

Türkei. Konstantinopel, 5. Juli. Die Deputiertenkammer hat einen Antrag angenommen, zur Erinnerung an die Einführung der Verfassung den 23. Juli als nationalen Festtag zu feiern.

Persien. London, 6. Juli. Die Lage in Persien ist außerordentlich ernst. Die Rebellen sind auf dem Marsche zur Hauptstadt. Sie wurden vollständig von den Regierungstruppen geschlagen. Diese erhaltene Niederlage und die Androhung eines europäischen Eingreifens dürften aber die Rebellen wohl veranlassen, vom Marsche auf die Hauptstadt abzustehen. Die Nachricht, daß Rußland entschlossen sei, Teheran zu besetzen, wird sehr bedauert. Selbst konservative Organe, wie der „Daily Telegraph", äußern, daß eine solche Besetzung einen Bruch der bestehenden Verträge bedeuten würde. Serdar Assad traf mit 1000 Mann 12 Meilen von Schahabad ein und beabsichtigt, sich mit Sipahdar zu vereinigen.

China. Nichtanerkennung des russisch-chinesischen Eisenbahnabkommens. Großbritannien, Oesterreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten haben zur Kenntnis der chinesischen Regierung gebracht, daß sie das russisch-japanische Abkommen über die Verwaltung der chinesischen Eisenbahnzone in der Mandschurei nicht anerkennen, da estimmungen, die das Ansiedlungsrecht internationaler Niederlassungen in China berühren, aus einem Vretra der Mächte hervorgehen müßten.

Stadtverordneten-Sitzung.

** Schwerte, 7. Juli.

Nach längerer Pause waren gestern unsere Stadtväter unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Terbrüggen zu einer Sitzung versammelt. 16 Mitglieder des Kollegiums waren erschienen; es fehlten die Herren Homel und Schermeng, während der Magistrat durch die Herren Bürgermeister Rohrmann und Rentner Hagemann vertreten war.

Zur Beratung standen in öffentlicher Sitzung 14 Gegenstände.

1. Genehmigung des abgeänderten Fluchtlinienplanes der Hüsing- und Brückstraße. Infolge der für Abtretung von Grund und Boden geforderten hohen Entschädigungsansprüche seitens verschiedener Anlieger ist eine Revision des bereits aufgestellten Planes nötig gewesen; von dem anfangs vorgesehenen Erwerb der Besitzungen von Mukenbeck, Becker und Kleingarn soll abgesehen werden. Der neue Plan wurde vom Kollegium genehmigt.

2. Auch gegen den Vertrag mit dem Eisenbahnfiskus betr. die Wegeunterführung der Schützenstraße und des Seitenweges an der Strecke Schwerte-Geisecke fand Kollegium nichts zu erinnern. Beim Ausbau der Strecke Dortmund-Schwerte soll der jetzige Niveau-Uebergang an der Schützenstraße beseitigt und durch eine 8 Meter breite Unterführung mit einem 2 Meter breiten einseitigen Bürgersteig ersetzt werden; im übrigen bleibt die Straße in ihrem jetzigen Zustande, während in einem früheren Projekt eine Verlegung der Straße vorgesehen war. Der Uebergang an dem Wege westlich der Schützenstraße wird gleichfalls beseitigt und durch eine 4,50 Meter breite Unterführung ersetzt.

3. Die Kosten für Herstellung der Gefängnisräume im Betrage von 100 Mk. wurden debattelos bewilligt.

4. Einziehung der öffentlichen Wegefläche zwischen der Besitzung Cohen und dem früheren kath. Pastorat.

Herr Weinberg, der bekanntlich das alte Pastorat käuflich erworben, hatte diesen Antrag, dem der Magistrat und die Baukommission bereits zugestimmt hatten und der auch vom Kollegium angenommen wurde, gestellt.

Auch der 5. Punkt, Schaffung einer Wegeverbindung zwischen dem Klepping und dem Nordwall, hinter dem alten Pastorat herführend, fand Annahme.

6. Der Fluchtlinienplan für das Gelände zwischen der Verlängerung des Senningsweges und der Gemeindegrenze von Holzen wurde mit der Maßgabe genehmigt, daß am Hellweg Vorgärten in einer Breite von 5 Mtr. vorgesehen werden.

7. Bewilligung der Kosten für Anfertigung der Uebersichtspläne des Stadtgebietes; der geforderte Betrag beläuft sich auf 193 ℳ und können diese Pläne von Interessenten zum Preise von 3 ℳ erworben werden. Dieser Punkt zeitigte eine ziemlich lebhafte Debatte.

Herr Wolf regte an, den Stadtverordneten je ein Exemplar der Uebersichtspläne zu ihrer Information zuzustellen.

Herr Direktor Terbrüggen hält dieses jedoch nicht für richtig; vielfach würde man es in der Bürgerschaft übel vermerken, wenn den Stadtverordneten ein Plan gratis zugestellt werde, während im übrigen 3 ℳ für denselben bezahlt werden sollten. Die Mitglieder des Kollegiums könnten doch auch jederzeit die diesbezügl. Pläne im Rathause einsehen.

Herr Duisberg äußert sein Befremden darüber, daß nicht auch die bereits projektierten Pläne mit in den Uebersichtsplan aufgenommen werden. Dadurch könnte doch nur die Baulust gefördert werden.

Herr Bürgermeister Rohrmann widerspricht dem entschieden; bei einer eventl. Aenderung der projektierten Pläne würde manchem, der vielleicht schon damit gerechnet habe, daß sein Grundstück Bauland werde, eine große Enttäuschung bereitet. Er halte es überhaupt für verfehlt, Projekte vor der förmlichen Festsetzung zu veröffentlichen.

Klagen

über schlechtes oder unpünktliches Zubringen unserer Zeitung wolle man stets in der Geschäftsstelle

anbringen.

Herr Waltenberg stellte die Anfrage ob nicht Interessenten die Einsichtnahme in die Projekte gestattet sei, welche Anfrage von Herrn Bürgermeister Rohrmann verneint wurde.

Die Kosten für die Pläne wurden schließlich bewilligt, nachdem Herr Duisberg den Antrag gestellt hatte, von den evtl. nicht verwendeten Plänen jedem Stadtverordneten ein Exemplar zur Verfügung zu stellen.

8. Erwerb eines in die Fluchtlinie der Beckestraße fallenden Landstreifens.

Es handelt sich um einen dem Brennereibesitzer W. Potthoff gehörigen 46 qm großen Splißteil, für den eine Entschädigung von 338 ℳ gezahlt werden soll.

9. Gegen die Zulassung der Württembergischen Privat-Feuer-Versicherungsgesellschaft in Stuttgart bei der hiesigen Sparkasse fand Kollegium nichts zu erinnern.

Herr Duisburg möchte von der Sparkassen-Verwaltung einen gewissen Druck auf die bei ihr zugelassenen Versicherungsgesellschaften ausgeübt haben. Es komme sehr oft vor, daß ein Versicherungsnehmer aus irgend einem Anlaß von einer Gesellschaft gestrichen werde, und in anbetracht dessen, daß die Gesellschaften fast alle in einem großen Verbande vereinigt seien, könne ein solcher Mann dann sehr leicht in Verlegenheit kommen.

Herr Bürgermeister Rohrmann gibt im großen und ganzen Herrn Duisberg Recht, man könne jedoch sehr wenig gegen die Gesellschaften machen. Bei der großen Zahl der bei der hiesigen Sparkasse zugelassenen Gesellschaften, unter denen sich auch viele befinden, die dem Verbande nicht angehören, würden aber Fälle wie Herr Duisberg sie befürchte, wohl wenig vorkommen.

10. Abnahme der Stadtkassenrechnung aus dem Jahre 1907.

Diese Vorlage hat das Kollegium schon einmal b schäftigt und wurde in der vorigen Sitzung eine aus den Herren Waltenberg, Sieberg und Heppe bestehende Kommission gewählt, welche die Rechnungen u. besonders die vorgekommenen Ueberschreitungen nochmals zu prüfen hatte. Die Kommission hat ihre umfangreichen Arbeiten jetzt beendigt und wurde die Vorlage gestern endgültig verabschiedet und die zum größten Teil durch Wegebauten entstandenen Ueberschreitungen genehmigt.

Herr Duisberg regte bei dieser Gelegenheit an, eine ständige Kommission zur Prüfung der Rechnungen zu wählen, welcher Antrag von Herrn Bürgermeister Rohrmann namens des Magistrats freudig begrüßt wurde.

Die Kommission soll aus den Herren Waltenberg, Sieberg und Heppe bestehen.

11. Die Kosten für eine Haftpflicht-Versicherung bezüglich der durch die Polizeihunde etwa verursachten Schäden wurden bewilligt.

12. Versicherung der Amtsgerichtsgebäude gegen Feuersgefahr.

Nach dem Vorschlage des Magistrates sollen die Gebäude, welche jetzt bei der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zum Satze von 3 Zehntel versichert sind, zum 1. Oktober bei der Provinzial-Feuer-Sozietät versichert werden, nachdem diese jetzt auch der Stadt den Satz von 3 Zehntel zugebilligt hat; bei der ersten Ausschreibung hat sie mehr verlangt, und war die Vaterländische Gesellschaft die billigste.

Herr Hohenschwert wandte sich entschieden gegen den Antrag, desgleichen die Herren Terbrüggen und Backhausen, die es für ungerecht halten und es geradezu als einen Verstoß gegen Treue und Glauben bezeichnen, wenn man der Vaterländischen Gesellschaft, die der Stadt schon vor Jahren mit den billigen Sätzen entgegen gekommen sei, jetzt die Versicherung nehmen wolle.

Herr Bürgermeister Rohrmann begründet die Stellungnahme des Magistrats, die in der Hauptsache in internen Angelegenheiten der Sparkasse zu suchen ist.

Auf einen Antrag des Herrn Döpp wurde die Vorlage schließlich an den Magistrat zurückverwiesen.

13. Bei den diesjährigen Grasverkäufen in den städtischen Wiesen ist der Betrag von 595,50 ℳ erzielt worden gegen 599,50 ℳ im Vorjahre.

14. Mitteilungen. In Sachen Höfinghoff, der bekanntlich vor einigen Jahren an der Dammstraße zu Fall gekommen und eine Klage gegen die Stadt angestrengt hat, ist eine Berufung der Stadt gegen das Urteil des Landgerichts Hagen insoweit zur weiteren Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen, als es sich um die Festsetzung der an Höfinghoff nach dem 70. Lebensjahre zu zahlenden Rente handelt.

Der gegen die letzten Stadtverordnetenwahlen seitens der Herren Meyknecht und Genossen eingereichte Protest ist vom Oberverwaltungsgericht ebenfalls zurückgewiesen, da er zu spät eingegangen ist.

Ein Gesuch der Stadt um Herabsetzung des Zinsfußes für gewährte Darlehen ist von der Landesbank abschläglich beschieden.

Außer der Tagesordnung wurden noch folgende Sachen erledigt:

Mit dem Eisenbahn-Fiskus, der anläßlich des Bahnbaues Dortmund-Schwerte verschiedene Wegeflächen und Grundstücksteile seitens der Stadt benötigt, ist jetzt eine Einigung erzielt und sind in dem neuen Vertrage, der vom Kollegium genehmigt wurde, die Rechte der Stadt bezügl. Benutzung dieser Straßen und Wege zur Legung von Gas-, Wasser-, Licht- usw. Leitungen nach jeder Richtung hin gewahrt. Auch die Rechte Dritter, mit denen die Stadt bereits früher Verträge abgeschlossen hat, z. B. „Mark", sind sichergestellt.

Einige bei Dachreparatur-Arbeiten an beiden „Freischütz"-Gebäuden vorgekommenen Ueberschreitungen im Gesamtbetrage von 247,75 ℳ wurden bewilligt.

Eine große Anzahl Armen- und Waisenpfleger, deren Amtsperiode am 1. Oktober abläuft, wurden einstimmig wiedergewählt, desgleichen auch die Mitglieder der Armenverwaltung, die Herren Hohenschwert und Haver.

Bei der Armenkasse sind Ueberschreitungen im Betrage von 6051,50 ℳ vorgekommen, eine Summe, die in den Vorjahren nie so hoch gewesen ist. Die ungünstige wirtschaftliche Lage, die verminderten Einnahmen derjenigen Personen, die zu Beitragsleistungen verpflichtet sind, die höheren Pflegesätze in Anstalten usw. machen sich auch hier bemerkbar. Kollegium mußte wohl oder übel den Betrag bewilligen.

Für die Erneuerung des Pflasters der Ostenstraße von der Hüsingstraße bis zur Maag'schen Besitzung wurden 4500 ℳ bewilligt. Der zweite Teil dieser Straße soll im nächsten Jahre neu gepflastert werden. Vor dem Hause des Herrn Neuhaus Schützenstraße 40 soll ein Aschenbelag hergestellt und der vor dem Hause befindliche Graben kanalisiert werden, wenn N. das in die Fluchtlinie der Straße fallende Land kostenfrei an die Stadt abtritt.

Am 24. v. Mts. hat durch einen Sachverständigen eine Besichtigung der Ruhrbrücke stattgefunden, welche zu dem erfreulichen Resultat geführt, daß die Brücke bei dem letzten Hochwasser gar nicht gelitten hat. Es sollen nur die Pfeiler mit Zement ausgefugt und die freistehenden Pfeiler durch Versenkung großer Sandsteine noch geschützt werden. Die ganzen Kosten einschließlich Regulierung der Kiesbänke belaufen sich auf 1300 Mark, von denen aber bereits 1000 Mark in den Etat eingesetzt sind, sodaß nur noch 300 Mark zu bewilligen waren.

Für die Legung des Hauptrohres für die Wasserleitung in der Bergischen Straße wurden die Kosten im Betrage von 1918,83 ℳ bewilligt.

Die Firma Stellbrink u. Frage hat den Antrag gestellt, ihre bei Holzen belegenen Grundstücke an die Wasserleitung anzuschließen. Diesem Antrage soll entsprochen werden, wenn sich die Firma bereit erklärt, das Anlagekapital für die Leitung im Betrage von 2000 ℳ mit 6 Prozent zu verzinsen.

Auf die öffentliche Sitzung, die erst gegen 7 Uhr beendet war, folgte noch eine geheime.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 7. Juli.

** **(Was der Landmann vom Juli sagt.)** Ist der Juli kühl und naß, bleibt leer Scheune und Faß. — Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut. — Wenn gedeihen soll der Wein, muß der Juli trocken sein. — Des Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein. — Wer nicht geht mit dem Rechen, wenn Bien'n und Bremsen stechen, geht Winters mit dem Strohseil und fraget: wer zat Stroh feil? — Wechselt Regen und Sonnenschein, wird im Herbste die Ernte reichlich sein. — Werfen um St. Anna (26.) die Ameisen auf, so folgt in arger Winter drauf. — Wie der Juli war, ist der nächste Januar. — Regnets am Marientag, so regnets vierzehn Tage nach. — Regnets am Margaretentag (13.), keine Nuß gedeihen mag. — So golden die Sonne im Juli strahlt, so golden sich der Roggen mahlt. — Am Margaretentag ist Regen eine Plag! — St. Vinzensen Sonnenschein, füllt die Fässer mit gutem Wein. — An Jakobi Regen, stört den Erntesegen. — Merkt, daß heran Gewitter zieh', schnappt auf der Weid' nach Luft das Vieh; auch wenn's die Nasen aufwärts streckt und in die Höh' die Schwänze reckt. — Im Juli will der Bauer schwitzen, anstatt hinter dem Ofen sitzen. — Wie's Wetter am Siebenbrüdertag (10.), es sieben Wochen bleiben mag.

** **(Die Nickelwerke)** haben auch in diesem Jahre wieder an ihre Beamten und die Arbeiter-Unterstützungskasse den Betrag von 40 000 ℳ überwiesen. In dem Jahresbericht heißt es, daß auch für das neue Geschäftsjahr gute Aufträge vorliegen und ein befriedigendes Ergebnis erhofft werde.

** **(Pflasterung der Ostenstraße.)** Ein Beschluß der gestrigen Stadverordneten-Versammlung dürfte in allen Kreisen der Bürgerschaft lebhaft begrüßt werden, die Bereitstellung von Miteln für Pflasterung wenigstens des ersten Teitles der Ostenstraße. Genannte Straße befand sich schon seit Jahren in einem derartig schlechten Zustande, daß sie bei anhaltendem Regenwetter schwer zu passieren war. Im nächsten Jahre wird der zweite Teil der Straße, von der Maag'schen Besitzung bis zur Töchterschule, neu gepflastert.

** **(Von einem bedauerlichen Unfall)** wurde gestern Abend die im Senningsweg wohnende Frau S. betroffen. Auf der

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Nr. 156 — Mittwoch den 7. Juli 1909 — 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Sensations-Prozesse.

Drei sentationelle Gerichtsverhandlungen nehmen diese Woche ihren Anfang. Am Montag hat bereits vor dem Schwurgericht des Landgerichts 1 Berlin der Meineidsprozeß gegen den

Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Hammann

begonnen. Wir bringen hier kurz die Vorgeschichte des Prozesses, sie reicht bis in das Jahr 1902 zurück. Am 20. Juni 1902 wurde auf Klage und Wiederklage durch Urteil des Landgerichts 2 die Ehe des bekannten Architekten Prof. Dr. Ing. Bruno Schmitz, des Schöpfers des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser, geschieden und die beiden Eheleute wurden gleichmäßig als schuldige Teile erkannt. Geh. Rat Hammann hatte im Jahre 1899 seine Gattin verloren, die ihm vier Söhne hinterließ. Er war Prof. Schmitz befreundet und zwischen ihm und der Frau Prof. Schmitz bildeten sich mehr als freundschaftliche Beziehungen heraus, die in dem Ehescheidungsprozeß eine wichtige Rolle spielten. Geh. Rat Dr. Hammann ist seit April 1904 mit der geschiedenen Frau Prof. Schmitz verheiratet und in seiner Häuslichkeit befinden sich auch die beiden Töchter der letzteren, deren Erziehung der Mutter zugesprochen worden war. Bezüglich dieser Töchter hatte sich Prof. Schmitz zur Hergabe von 200 000 ℳ bereit erklärt, aus deren Zinsen die Kosten der Erziehung und des Unterhalts bestritten werden sollten. Die Zahlung unterblieb jedoch, der Pfleger der Kinder und Frau Schmitz strengten die Klage an und in dieser erhob Prof. Schmitz den Einwand, daß seine geschiedene Frau die Grundbedingung für die Hergabe des Erziehungsgeldes nicht erfüllt habe. Die Bedingung sei dahin gegangen, daß Frau Schmitz jeden intimen Verkehr mit Geh. Rat Dr. Hammann einzustellen habe, bis dieser mit ihr die Ehe eingehen würde. Prof. Schmitz behauptet, daß seine geschiedene Frau diese Bedingung nicht erfüllt habe.

Frau Schmitz bestritt in dem Rechtsstreite entschieden diese Beschuldigung, ebenso Dr Hammann, der am 17. Oktober 1903 von einem beauftragten Richter zeugeneidlich vernommen wurde. Prof. Dr. Schmitz beschuldigte Hammann darauf einen Meineid geleistet zu haben. Dr. Hammann beantragte nunmehr selbst bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts 1 die Einleitung des Strafverfahrens gegen sich. Die Staatsanwaltschaft beschloß nach eingehender Untersuchung die Einstellung Verfahrens. Auf eine vom Prof. Schmitz hiergegen eingelegte Beschwerde ordnete die Oberstaatsanwaltschaft nochmals gerichtliche Vernehmung zahlreicher Zeugen an und das Ergebnis war, daß auch die Oberstaatsanwaltschaft die Einstellung des Verfahrens beschloß. Prof. Schmitz beruhigte sich aber hierbei nicht, er stellte vielmehr den Antrag auf gerichtliche Entscheidung und das Kammergericht ordnete am 20. April dieses Jahres die Erhebung der öffentlichen Anklage wegen wissenschaftlichen Meineidesan. Auf Grund der Voruntersuchung beantragte die Staatsanwaltschaft wiederum, den Geh. Rat Dr. Hammann außer Verfolgung zu setzen, aber die 8. Strafkammer des Landgerichts beschloß die Eröffnung des Hauptverfahrens. Der beschuldigte Dr. Hammann bestreitet entschieden, sich der Verletzung seiner Eidespflicht schuldig gemacht zu haben. Zu der auf 2 Tage berechneten Verhandlung sind 15 Zeugen geladen. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Kanzow, die öffentliche Anklage ist vertreten durch Oberstaatsanwalt Preuß und Staatsanwalt Prozelt. Die Verteidigung führen Justizrat Dr. Ermler und Rechtsanwalt Leonhard Friedmann. Als Nebenkläger hat sich der angeblich geschädigte Prof. Schmitz angeschlossen; er wird durch Justizrat Bernstein-München vertreten. Nach Bildung der Geschworenenbank wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit für das Publikum und die Presse ausgeschlossen, dagegen aber folgenden Personen der Zutritt gestattet: Zwei Vertretern des Auswärtigen Amtes bestellten Stenographen, mit Rücksicht auf das eventuell gegen Hammann einzuleitende Disziplinarverfahren, ferner dem Rechtsanwalt Dr. Halpert und zwei nicht ausgelosten Geschworenen, welche letztere drei Personen besonderes Interesse an dem Prozeß haben. Ein Antrag, auch von dem Nebenkläger Schmitz bestellten Stenographen zuzulassen, wurde abgelehnt.

Inzwischen meldet uns der Draht, daß der Angeklagte freigesprochen wurde und die Kosten dem Nebenkläger Dr. ing. Benno Schmitz auferlegt wurden. Weitere Einzelheiten bringen wir im Depeschenteil des Hauptblattes.

Im Mittelpunkt des zweiten Prozesses, der am heutigen Mittwoch beginnnen soll, steht

Fürst Philipp zu Eulenburg.

Der jetzt 62 Jahre alte Schloßherr von Liebenburg, erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, Kaiserlich deutscher Wirklicher Geheimer Rat und Botschafter a. D., Ritter des Schwarzen Adlerordens, wurde bekanntlich schon im Prozesse des Fürsten von Bülow gegen den Schriftsteller Brandt als Zeuge voernommen und erklärte am 6. November 1907 auf das bestimmteste, daß er sich in seinem Leben nie strafbarer Handlungen in Bezug auf § 175 habe zu schulden kommen lassen.

Dann kam der Moltke-Harden-Prozeß im Dezember 1907 vor der vierten Strafkammer des Landgerichts 1, in welchem Fürst Eulenburg ebenfalls unter Eid dasselbe aussagte. Am 21. April 1908 fand in München der Prozeß Harden-Staele statt, und in dieser Verhandlung machten der Fischermeister Ernst und der Milchhändler Riedel die den Fürsten so stark belastenden Aussagen, die dann zum Ausgangspunkt des Strafverfahrens gegen letzteren wurden. Die Verhandlung gegen ihn begann nach Erledigung des Entwickelungsverfahrens am 29. Mai v. J. unter Vorsitz des Landgerichtsdirktors Kanzow, sie mußte wegen des Gesundheitszustandes des Angeklagten am 14. Juli aus dem Schwurgerichtssaal nach dem unter großen Schwierigkeiten notdürftig zu einem Gerichtssaal umgewandelten Konferenzsaal der Kgl. Charitee verlegt werden. Am 17. Juli machte dann die Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten dieser einzigartigen Prozedur ein Ende. Der Prozeß wurde nach achtzehntägiger Dauer vertagt. Fürst Eulenburg wurde am 22. September aus der Charitee entlassen. Die weitere Entwickelung ist bekannt; auf das Urteil darf man gespannt sein.

Der neue Colander-rPozeß.

Der dritte Prozeß, der am heutigen Mittwoch ebenfalls die Strafkammer von Itzenhoe beschäfigt, behandelt die Fürsorgeerziehung in der Anstalt „Blohmesche Wildnis“ bei Glückstadt in Holstein. Bekanntlich hatte das Reichsgericht das am 16. Januar d. J. gegen Colander wegen Körperverletzungletzung in sechs Fällen und versuchter Nötigung in zwei Fällen ergangene Urteil von 9 Monaten Gefängnis aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die hiesige Strafkammer zurückverwiesen. Für die Verhandlung sind dies mal im Gegensatz zum ersten Prozeß drei Tage vorgesehen, da eine bedeutend erweiterte Beweisaufnahme stattfinden soll. Die Fürsorgeerziehungsanstalt „Blohmesche Wildnis“ war ursprünglich ein Wohltätigkeitsinstitut zum Besten entlassener weiblicher Gefangener. Die Absichen der Gründer wurden jedoch ins Gegenteil verkehrt, als rohe, ungebildete Leute zu Hauspflegern gewählt wurden. Schon bald nach dem Einzuge des früheren Forstanwärters Wilhelm Colander und seiner Frau in die „Blohmesche Wildnis“ bemerkten Grundstücksnachbarn, Feldarbeiter usw., daß Colander jun. seine Autorität gegenüber den Fürsorgezöglingen, die sich fast durchweg aus ganz jungen, kaum den Kinderschuhen entwachsenen Mädchen rekrutierten, nur durch Mißhandlungen gröblichster Art aufrecht zu erhalten vermochte. Er war anscheinend viel zu jung und unerfahren und auf der anderen Seite von einer ziemlich rohen Gesinnung beseelt, die sich in einem geradezu ungeheuerlichen Vorgehen gegenüber widerspenstigen Mädchen äußerte. Trotzdem in kurzer Zeit hintereinander drei Zöglinger der Anstalt offenbar an den erlittenen Mißhandlungen dem Aushungerungssystems des Angeklagten an Schwindsucht zugrunde gingen und das Glückstadter Krankenhaus von entkräfteten und körperlich heruntergekommenen Mädchen nicht mehr leer wurde, traten im Anstaltsbetriebe keine Aenderungen ein. Die Mädchen scheuten sich, aus Furcht vor weiteren Mißhandlungen, Klagen vorzubringen, und erst, als die Mutter eines aus Altona stammenden Mädchens, das im Glückstadter Krankenhause unter verdächtigen Umständen gestorben war, mit ihren Klagen an die Presse herangetreten war, erfolgte eine Untersuchung, wobei sich herausstellte, daß nicht nur das in Frage kommende Mädchen, sondern auch andere Zöglinge jahrelang den schlimmsten Mißhandlungen augesetzt gewesen waren. Die Verhandlungen vor der Itzehoeer Strafkammer entrollten eine Reihe der scheußlichsten Einzelbilder aus dem Leben der unglücklichen Mädchen, obwohl ein großer Teil von ihnen mit der Wahrheit absichtlich hinter dem Berge hielt, aus Angst vor dem damals noch immer im Amt befindlichen Hausvater. Erst als dessen Verurteilung erfolgt war, entzogen sie sich dem auf ihnen lastenden Drucke durch eine gemeinsame Flucht aus der Anstalt. Als sich dann noch herausstellte, daß er mehrere der Mädchen unter Drohungen zu falschen Aussagen zu bewegen versucht hatte, wurde er von der Staatsanwaltschaft in Altona in Untersuchungshaft genommen. Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Verwaist.

Roman von B. Corony. 62

„Ich schaltete und waltete mit Ernsts Gelde. Alle Unternehmungen, alle, auch diegewagtesten Spekulationen glückten mir. Das bescheidene Kapital, welches ich mir in jener Nacht aneignete, wuchs mit den Jahren zum Reichtum an. Die damals entnommene Summe betrachtete ich, als mir bekannt wurde: mein Bruder habe Kinder hinterlassen, stets als deren Eigentum. Sie ist für Euch beide, mit Zuschlag der Zinsen deponiert. Das ändert freilich nichts an der Tatsache, daß ich mich einer Unterschlagung schuldig machte, und unrecht Gut in den Händen hielt. Zu Deiner Genugtuung sollst Du auch wissen, daß mich seit jener Unglücksnacht zwei häßliche Phantome verfolgten: das Bild Deines sterbenden Vaters, dessen Ende ich vielleicht, wenn auch nur aus Notwehr, beschleunigte und der Gedanke: „Es ist unrecht Gut, was Du zu Deinem Vorteil ausnutzest. Bist Du auch hundertmal entschlossen, es zurückzugeben, so hattest Du doch kein Recht, überhaupt die Hand danach auszustrecken.“

So, nun existiert kein Geheimnis mehr. Alles liegt offen da. Tue was Du willst. Ich habe von Dir weder Schonung zu beanspruchen, noch bitte ich darum. Ich setzte meine Gewissensruhe und meinen Seelenfrieden ein und verlor in letzter Stunde das Spiel. Nun gut, was geschehen soll, geschieht. Du bist gegenwärtig Herrin der Situation.

Aber so lange noch ein Atemzug meine Brust hebt, bleibe ich auch Herr meiner Entschließungen und meines Willens. Du kannst mir wohl die Pistole in die Hand, doch nun und nimmermehr mich zur Nachgiebigkeit zwingen. Der Zufall gab Dir gefährliche Waffen, bediene Dich ihrer, wenn Du Deinen Vorteil auszunutzen gedenkst, aber auf Unterhandlungen und Zugeständnisse lasse ich mich, Ernsts Tochter gegenüber, nicht ein.“

„Ernsts Tochter gegenüber. In mir hassest Du immer den Verstorbenen und hättest doch so leicht mein unschuldiges Kinderherz gewinnen können,“ sagte sie beinahe wehmütig. „Des Vaters Mörder bist Du nicht. Diesen Verdacht bitte ich Dir ab. Was Du sonst tatest, darüber will ich nicht richten.

Es mag vergessen sein. Nur opfere Deine ehrgeizigen Wünsche jetzt meinem und Kurts Glück. Nur so sind die Schatten zu bannen. Das macht alles wieder gut, alles! Von Tante Meta hörte ich, daß Ihr Kurt heute erwartet. Lege unsere Hände ineinander und aus der starren Dornenhecke des Hasses werden Dich bald leuchtende Rosen grüßen. Der einzige Irrtum Deines Lebens soll vergessen sein und die Erinnerung daran begraben.“

Ihr Ungestüm und ihre Schroffheit war sanftem, weichen Entgegenkommen gewichen. Der Kommerzienrat aber ließ die Hand, welche ihm zur Versöhnung entgegengestreckt wurde, unberührt.

„Das sind Wahngebilde,“ kam es rauh von seinen Lippen.

„Du willst nicht?“ sagte Eugenie traurig.

„Ich kann nicht.“

„Dann habe ich das Letzte resultatlos versucht.“

Bürkandt senkte den Kopf, als wäre ihm eine schwere Last auf den Nacken gelegt. Als er ihn wieder hob und sprechen wollte, fand er sich allein. Seine Nichte war lautlos hinausgegangen.

Da ging die Tür wieder. Das Mädchen kam wohl zurück. Nein, Meta war es und klagte: „Ich sterbe vor Angst. Eugenie öffnete nicht auf mein Klopfen und Rufen. Wie nahm sie die Mitteilung auf. Schon vor Stunden stellte ich die Frage an Dich und erhielt keine Antwort. Was geht vor?“

„Die Entscheidung naht,“ erwiderte er dumpf. Ein Klingelzeichen. Elastische Schritte näherten sich der Tür. Flüchtiges Klopfen, dann trat Kurt ein, schön wie der jugendliche Kriegsgott selbst und heiter lächelnd.

„Guten Abend, Papa und Mama! Siehst recht miserabel aus, Väterchen. Das muß anders werden. Das käme ja recht mal a propos. Eben einen herrlichen Blumenkorb, lauter Veilchen und Marechal-Nielrosen zu Helene expediert. Du verstehst, Violett und mattgelb sind ihre Lieblingsfarben. Auch bevorzugt sie nur zwei Odeurs: Veilchen und Marechal-Nil.“

„Lasse uns allein!“ wandte sich Bürkandt an seine Frau. „Ich habe mit unserem Sohn zu sprechen.“

„Darf ich dabei nicht anwesend sein?“

„Ich bitte Dich, nicht darauf zu bestehen.“

„Mutterchen, mir soll jedenfalls eine kleine Gardinenpredigt gehalten werden,“ scherzte der junge Offizier. „Habe nur keine Sorge. Papa macht es schon gnädig.“

Eugenie wußte, daß der Geliebte sich im Hause befand und harrte seines Besuches. Wie langsam die Zeit verstrich. Ewigkeiten banger Sehnsucht glaubte sie zu durchleben. Wo blieb Kurt? Welche Szene mochte jetzt zwischen ihm und dem Kommerzienrat stattfinden? Ihre Unruhe wuchs von Minute zu Minute .. da flog endlich die Tür auf und der Erwartete erschien.

Schluchzend vor Wonne und Leidenschaft breitete sie die Arme aus. „Komm, komm! Man will uns auseinanderreißen, aber die Liebe triumphiert über den Egoismus. Dich lasse ich nicht. Wir beide gehören zusammen für Zeit und Ewigkeit. O, Kurt, ich finde keine Worte, die ausdrücken können, wie teuer Du mir bist. Du sollst dem Manne dort drüben, der alles mit eiserner Faust knechten möchte, nicht als Mittel zum Zweck dienen, sollst Dich nicht an eine seelenlose Puppe ketten, der Du nichts weiter bist als jede andere ihrer Kaprizen.“

Sie warf sich an seine Brust. Er führte sie in eine Fensternische. „Sei nur ruhig! Rege Dich doch nicht so entsetzlich auf. Ich komme von Papa. Aus verschiedenen Andeutungen, die er machte, ging hervor, daß Du einen furchtbaren Auftritt mit ihm hattest. Sein schonungsbedürftiger Zustand hätte Dir schon Mäßigung gebieten müssen.“

„Mäßigung? Wenn unser Glück bedroht war?“

„Unser Glück?“

„Nanntest Du mich nicht so und so oft das Deinige?“

„Gewiß! Aber das Schicksal sagt leider zuweilen entschieden „nein!“, wo wir aus ganzer Seele „ja!“ sagen möchten.“

„Kurt, wie verstehe ich das?“

„Gar viele müssen ihren teuersten Hoffnungen entsagen. Wir gehören auch dazu.“

„Nein, ich entsage nicht! Was mein ist, bleibt mein, und sollte ich mit Himmel und Hölle darum kämpfen.“

„Entspräche ein vornehmer Verzicht Deiner Würde nicht besser?“

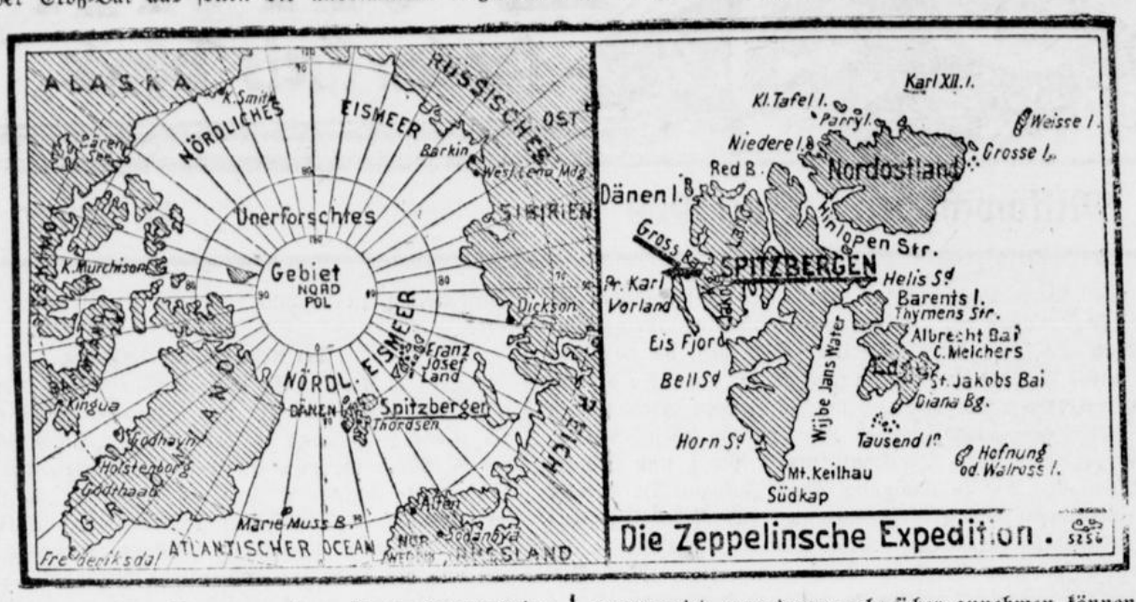
„Verzicht? Du verlangst von mir, daß ich verzichte und wärest also selbst imstande es zu tun? Ja, dann .. dann ist ja jedes zärtliche Wort, das Du zu mir sprachest, eine Lüge, eine elende, empörende Lüge gewesen!“

„Nein, ich habe Dich wirklich geliebt.“ 165,20

Per Luftschiff zum Nordpol.

Wie schon ausführlich berichtet, ist von dem Grafen Zeppelin das überaus kühne und weit ausschauende Projekt der Erforschung des Nordpols ausgearbeitet worden, das dem deutschen Namen Ehre erwerben und das Interesse der Nationen erwecken wird. Das Unternehmen steht unter dem Protektorat des Kaisers u. hat zum wissenschaftlichen Leiter außer dem Grafen Zeppelin den Prof. Hergesell. Als Stützungspunkt für die einzelnen Expeditionsfahrten des Luftschiffes ist die Croß-Bai an der Westküste von Spitzbergen von Prof. Hergesell auf Grund der Vermessungen u. Auslotungen des Fürsten von Monako ausgewählt worden. Die Fahrt nach Spitzbergen soll das Luftschiff von Deutschland über Norwegen mit einer oder mehreren Zwischenlandungen antreten. Die einzelnen Expeditionen von der Croß-Bai aus sollen die unbekannten Regionen nordlich von Grönland u. der Franz-Josefsbucht erforschen. Eine große Anzahl bedeutender Luftschiffer wie Major von Parseval usw. betrachten die Erforschung des Nordpols im Luftschiff als durchaus möglich.

Anläßlich des gewaltigen Planes des Grafen Zeppelin, wird eine fachmännische Berechnung von Interesse sein, die in der Korrespondenz „Heer und Politik" über die Lebensdauer der Luftschiffe vom Typ „Zeppelin" gemacht wird. Daß das Luftschiff für eine selbst 3—4 Jahre währende Expeditionsreise nach dem Nordpol glänzend tauglich ist, darüber kann ein Streit nicht bestehen, selbst wenn man die ungeheueren Strapazen eines Luftschiffes in solchen Fällen in Betracht zieht. Man kann die Aktionsfähigkeit eines Luftschiffes ungefähr auf 10—15 Jahre berechnen. In erster Reihe werden natürlich die



Die Zeppelinsche Expedition.

Ballonhüllen unter den Strapazen einer Nordpolarexpedition zu leiden haben, da der Stoff durch den Temperaturwechsel sehr mitgenommen wird; es kann schon jetzt als sicher angenommen werden, daß die Ersatzteile für die Uallonhülle unter Umständen mitgeführt werden müssen. Eine Ballonhülle kann vielleicht unter normalen Umständen 4 Jahre halten. Das wäre aber schon eine sehr hohe Zeitspanne. Unter den obengenannten Umständen wird ihre Leben.sdauer sicherlich kürzer sein. In zweiter Linie kommt die Lebensdauer der Motore des Luftschiffes in Betracht. Darüber hat man jetzt schon genaue Kenntnis und weiß, daß zum Beispiel Fabrik- oder Automobilmotore in 6—8 Jahren einer Erneuerung bedürfen. Einen gleichen Zeitraum wird man dem Alluminiumgerippe zubilligen können, aus dem das Luftschiff hergestellt ist. Im großen und ganzen wird man darum als sicher annehmen können, daß ein Luftschiff vom Typ „Zeppelin" im ganzen eine Lebensdauer von ungefähr 10 Jahren hat, wenn es stark strapaziert wird. In Wirklichkeit wird ja vielleicht die Lebensdauer eines Luftschiffes im ganzen nicht festgestellt werden können, da sich stets Reparaturen einzelner Teile als notwendig erweisen werden, die mit der Zeit eine Reparatur des ganzen Luftschiffes bedeuten. Zum Projekt der Nordpolfahrt äußerte sich auch Frankreichs bedeutendster Geograph, Prof. Vidal de la Blanche dahin, daß ihn der Plan aufs angenehmste überrascht habe. Leutnant Shakleton, Englands Südpolforscher, lehnte es bescheiden ab, ein Urteil abzugeben, da er die Verhältnisse am Nordpol nicht kenne.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 6. Juli. (Unfall.) Bei dem Einfangen von Kühen, die aus dem Stalle gelaufen waren, kam vor einigen Tagen der jugendliche Knecht Wilhelm Pröpper zu Hemmerde so unglücklich zu Fall, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Der Knecht ist gestern im hiesigen Krankenhause gestorben.

* **Soest,** 5. Juli. (Vogelschutzverband.) In einer Versammlung der Tier- und Vogelschutzvereine von Rheinland und Westfalen hierselbst wurde die Gründung eines Vogelschutz-Verbandes für diese beiden Provinzen vollzogen. Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde Herr Lenz-Bonn gewählt, zum Tagungsort für 1910 Münster, für das nächste Jahr eine Stadt des Rheinlands.

* **Lünen,** 5. Juli. (Ein betrübender Unglücksfall,) dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich vorgestern abend in dem Lippeflusse in der Nähe der sog. „roten Dehle". Beim Baden einiger junger Leute geriet der 18jährige Bergmann Hermann Luckenhaupt aus Bergkamen in eine Wasserstrudel, der ihn hinabriß. Dem jungen Manne konnte keine Hilfe geleistet werden, so daß er ertrank. Die Leiche ist bis jetzt nicht gelandet.

Lütgendortmund, 5. Juli. (Ein frecher Schwindler) hat hier mit Erfolg seine Rolle durchgeführt. Er fuhr mit einer Dortmunder Droschke vor ein hiesiges Geschäft, machte einige Einkäufe und gab Anweisung, dem Kutscher eine Erfrischung zu verabreichen. Unter dem Vorgeben, zum Hof zu wollen, ist der Schwindler verdustet. Der Kaufmann wartet auf Bezahlung seiner Waren und der Kutscher auf Bezahlung für seine Fahrt.

* **Buer,** 5. Juli. Vorgestern beim Tagesgrauen entspann sich in der Nähe von Kirchhellen und Dorsten zwischen zwei Förstern und zwei Wilddieben, die mit einem dritten flüchtig gewordenen Genossen unter Benutzung von Hunden auf Rehe gejagt und eins der Tiere erlegt hatten, ein erbitterter Kampf. Sobald die Wilddiebe der Förster ansichtig wurden, stellten sie sich in Anschlag. Die Förster kamen ihnen aber zuvor und feuerten ihre Waffen ab. Dadurch erschreckt, ergriffen die Wilddiebe die Flucht; sie konnten aber eingeholt und dingfest gemacht werden. Die Verhafteten sind ein Zimmermann und ein Bergarbeiter aus Hiesfeld.

* **Burgsteinfurt,** 5. Juli. (Drei Neunzigjährige.) Ihren 90. Geburtstag beging hierselbst am Montag die Witwe Butke vor dem Rotttor. Körperlich schwach, erfreut sich dieselbe noch einer verhältnismäßig großen geistigen Frische. — Es befinden sich jetzt bei uns in der Stadt drei Neunzigjährige und zwar außer der oben Genannten Herr Jos. Markus und Herr Inspektor Schulz.

* **Münster,** 5. Juli. (Todessturz.) Im Fieberwahn sprang ein Typhuskranker aus dem Fenster seines im dritten Stockwerks gelegenen Zimmer. Er wurde mit zerschmettertem Körper tot vom Platze getragen.

* **Pelkum,** 5. Juli. (Unfall.) Auf Zeche „de Wendel" verunglückte heute der mit Reparaturarbeiten im Hauptquerschlag beschäftigte Arbeiter Franz Jakoterwein dadurch, daß ihm durch einen fallenden Stein ein Arm gebrochen wurde.

* **Aus dem Sauerlande,** 6. Juli. (Reiseverkehr.) Die schlechte Zeit macht sich auch hier in den Bergen des Sauerlandes bemerkbar. Von vielen Seiten wird übereinstimmend gemeldet, daß der Reiseverkehr gegen frühere Jahre sehr zurückgegangen ist, und daß an Orten, wo man sich auf Sommerfrischler eingerichtet hat, über Gästemangel geklagt wird. Die Hoffnungen auf eine baldige Besserung sind bisher getäuscht worden und es ist kaum anzunehmen, daß noch im Laufe dieses Jahres eine Aenderung zum Bessern eintreten wird.

* **Düsseldorf,** 5. Juli. (Ausbrecher.) Einer der drei aus der Irrenanstalt Grafenberg ausgebrochenen Verbrecher, nämlich der Artist Otto Mayer, ist von Polizeibeamten wieder festgenommen worden. In den wenigen Tagen seiner Freiheit hat er aufs neue mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Mayer hat wegen Diebstahls noch 5 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

Bunte Chronik.

Die Nordlandfahrt des Kaisers. Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser die Nordlandfahrt nicht nur aufschiebt, sondern aufgibt. Dem Kapitän Karpf vom „Meteor" ist aufgegeben worden, heute mit der Jacht bei der Regatta Travemünde-Warnemünde zu starten und sich nachher zu einer Kreuzfahrt bereitzuhalten.

Der Diamantenfabrikant Lemoine. Das Zuchtpolizeigericht hat den angeblichen Diamantenfabrikanten Lemoine zu sechs Jahren Gefängnis, 3000 Frank Geldstrafe und fünf Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

Ballonunglück. Wie aus Neapel gemeldet wird, ging dort am Sonntag abend ein mit zwei Insassen bemannter großer Uallon über dem Capo di Posilippo plötzlich nieder u. versank in den Wellen. Der Kommandeur des Gouvernements ließ die Unfallstelle während der ganzen Nacht durchsuchen, aber ohne Erfolg.

Fünfhundert ungültige Ehen in Lüttich. Die Bürger von Lüttich sind durch die Schuld eines ihrer städtischen Oberhäupter in große Aufregung geraten. Der Mann heißt Ruffin. Er wurde vor einigen Jahren von den Sozialisten in den Stadtrat gewählt. Ruffin bekleidete mehrere Vertrauensämter und wurde auch zum Standesbeamten bestimmt, der die Ziviltrauung der heiratslustigen Paare vorzunehmen hatte. Jetzt ist plötzlich entdeckt worden, daß Ruffin alle diese Ehren eines belgischen Staatsbürgers genossen hat, ohne daß er überhaupt Belgier war. Er stammt von preußischen Eltern ab und hat niemals die Formalitäten erfüllt, die zum Erwerb eines belgischen Bürgerrechts notwndig sind. So hat er als Ausländer im Laufe seiner Amtszeit etwa 500 Paare verheiratet, deren Ehe jetzt nach dem Gesetz als illegal gelten muß. Die Uürger von Lüttich sind über diesen Mann, der all den Wirrwarr angerichtet hat, mit Recht entrüstet. Aber es soll auch manche unter ihnen geben, die jetzt die Gelegenheit benützen wollen, um auf leichte Art den Fesseln einer unbequemen Ehe zu entschlüpfen.

Koloniales.

Wirtschaftlicher Landesverband von Ostafrika

Wie ein Telegramm aus Daressalam meldet, hat die Errichtung des Wirtschaftlichen Landesverbandes von Deutsch-Ostafrika, dessen Gründung Bezirksamtmann a. D. W. v. St. Paul-Illaire bei seiner letzten Anwesenheit in Deutsch-Ostafrika angeregt hatte, nunmehr in Daressalam stattgefunden. Die verschiedenen wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen in der Kolonie hatten dazu Vertreter entsandt. Der Vorsitzende des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke, Herr Feilke, ist zum Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt worden. Das Telegramm enthielt außerdem die Nachricht, daß Regierung und Wirtschaftler einig seien. Wenn diese letzte Nachricht sich bewahrheiten sollte, so wäre das höchst erfreulich, denn nur bei solcher Einigkeit kann unsere Kolonie wirtschaftlich vorwärts kommen.

Den Diamantenreichtum Südwestafrikas schätzt Staatssekretär Dernburg nach den Ergebnissen neuer Forschung auf eine Milliarde! Bekanntlich sind die Diamantenfelder der Kolonien nicht nur recht ergiebig, die Edelsteine sind auch bereits ein begehrtes Handelsobjekt auf dem internationalen Markt geworden, da sie von klarstem Wasser und ungetrübtestem Feuer sind. Wenn der Boden Südwestafrikas so kostbar ist, so begreift man, daß er jetzt begehrter als ehedem wird. Man begreift auch, daß in letzter Zeit in den Papieren der Länder-Gesellschaft „South African Territories" eine Kurs-Treiberei versucht wurde, die namentlich auf den Diamantenreichtum südwestafrikanischen die ganze Kolonie ist ein einziger Diamantengrund, und so sind Bodens fußte. Aber Deutsch-Südwestafrika ist groß und nicht denn die auf dem Gebiet der genannten Gesellschaft gefundenen „Diamanten" nur als Rubinen festgestellt worden.

Selbst die Spitzbuben machen jetzt Jagd auf deutschsüdwestafrikanische Diamanten. Aus dem Deutschen Museum in München sind von bisher nicht ermittelten Dieben vier von den ersten in der Kolonie gefundenen Diamanten, zwei weiße und zwei gelbe, gestohlen worden.

Sport.

Die Rennen zu Dortmund warteten gestern in dem mit 12 000 ℳ ausgestatteten Germania-Jagdrennen mit einer größeren Entscheidung auf. Das über die kurze Distanz von 3000 Metern führende Rennen wurde von acht Pferden bestritten und endete mit einer großen Ueberraschung, da der Favorit Pennbruder geschlagen wurde. Herrn F. Roses Merval gewann sich mit einer halben Länge gegen Fricka, anderthalb Längen zurück folgte Pennbruder vor Myrthe. Camarilla brach aus. Die genauen Resultate waren:

Erstes Rennen: 1. Margiana (Lommatsch). 2. Leonore (Groneberg). 3. Gibraltar (Dittmar) Tot.: 22:10. Pl.: 14, 18:10. Unpl. Magnesia 4—3 Lg. — Zweites Rennen: 1. Gazelle (Krause). 2. Dietlinde (Mischon). 3. Niemond (Reith). Tot.: 18: 10. Pl.: 12, 16, 16 : 10. Unpl.: Melone (ausgebr.), Medium (ausgebr.), Ruhm. Xanthi (ausgebr.) 3—20 Lg. — Drittes Rennen: 1. Piece d'Or (Wulfert). 2. Galicia (Rosak). 3. Mc. Garvy (Lommatzsch). Tot.: 24 : 10. Pl.: 13, 15, 13 : 10. Unpl. Pyramide, Klassepferdchne (gef.), Raubritter, Prometheus (gef.), 6—8 Lg. — 4. Germania-Jagdrennen. 12 000 Mark. Dist. 3000 Meter. 1. Herrn Roses Merval (Gädicke). 2. Fricka (Charvat). 3. Pennbruder (Wischek). Tot: 277:10. Pl.: 56, 36: 10. Unpl.: Myrthe (4), Sklavin, Camarilla (ausgebr.), Wigrid, Susi. Sicher—1½ Lg. — 5. Rennen: 1. Hydepark (Kalff). 2. Gloster (Reith). 3. Chincapin (Adolf). Tot.: 20:10. Drei liefen. Lg.—Weile. — 6. Rennen. 1. Corodexter (Kalff). 2. Valido (Rosak). 3. Nikkelkönig (Charvat). Tot.: 32:10. Pl.: 19, 20:10. Unpl.: Kleinod, Kontar.

Standesamt Schwerte.

vom 15. Juni bis 1. Juli 1909.

1. Geburten. 1 Sohn: Kanonier Wilh. Nolte; Bergmann Karl Eichmann; Monteur Johannes von Gradolewski; (Zwillinge) Schmelzer Friedr. Wandelt; Küfer Wilh. Rentrop.

1 Mädchen: Eisenbahnhülfswerkführer Ewald Eucker; Bergmann Friedrich Tiemann; Schneider Friedr. Dörre; Maure Raimnund Laibold; Lehrer Simon Grünewald; Eisenbahn-Stationsgehülfe Karl Schramm; Wasserwerksarbeiter Josef Hoffmann; Lokomotivheizer Franz Körner; Bauunternehmer Wilh. Scherff.

2. Aufgebote: Former Friedr. Hellwig und Elisabeth Fink zu Schwerte. Eisenbahn-Assistent Karl Otte und Elisabeth Müller zu Schwerte. Maschinenmeister Franz Elstermann und Helene Höfinghoff zu Schwerte und Dortmund. Post-Assistent Heinrich Carstensen und Anna Eggers zu Schwerte.

3. Eheschließungen: Schneider Joh. Ewers und Alma Pöhler zu Schwerte und Westhofen. Rangierer Franz Kratz und Maria Erbe zu Schwerte.

4. Sterbefälle: Fabrikarbeiter Karl Paschedag, 60 Jahre; Invalide Wilh. Kemper, 83 Jahre; Hedwig Dreibholz, 1 Jahr; Maurer Hermann Brinkmann, 62 Jahre; Invalide Heinrich Hoppmann, 87 Jahre; Leineweber Friedr. Kuhlmann, 88 Jahre; Gastwirt Anton Feit, 40 Jahre; Eugen Breucker, 6 Jahre.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 1. bis 30. Juni. 1909.

Geburten: Ein Sohn: Fuhrmann Wilhelm Niederland, Holzen. Schachtmeister Theodor Wachholz, Geisecke. Rentner Wilhelm Westphal, Wandhofen. Bahnarbeiter Wilhelm Kampmann, Wandhofen. Bergmann August Born, Eichholz. Fabrikarbeiter Wilhelm Klahold, Holzen. Anna Wallmann, Holzen. Fabrikarbeiter Heinrich Schmidt, Westhofen.

Eine Tochter: Schlosser Georg Geiz, Garenfeld. Bergmann August Zwiehoff, Höchsten. Drahtzieher Friedrich Bühner, Garenfeld.

Sterbefälle: Steinhauer Heinrich Teekhaus, 44 Jahre, Syburg. Kettenschmied Heinrich Hinkelmann, 7o Jahre Villigst. Fabrikarbeiter Heinrich Schlichthaber, 48 Jahre, Villigst. Emma Geiz, 8 Tage, Garenfeld. Bergmann Anton Brinkmann, 27 Jahre, Syburg. Heinrich Ferdinand Kritzler, 7 Jahre, Holzen. Hedwig Karoline Brünger, 7 Monate, Sommerberg. Witwe Lisette Beckmann geb. Vorhölter, 79 Jahre, Holzen.

Aufgebote: Oberbauarbeiter Emil Göbel und Alwine Wilhelmine Sophie Weber zu Westhofen Bergmann August Spratte und Klara Schulte zu Buchholz und Westhofen.

Eheschließungen: Kaufmann Ernst Hugo Wilhelm Heimbeck und Christine Elise Koch zu Mülheim a. Rh. und Wandhofen. Bergmann Ewald Keßler und Bernhardine Götte zu Sommerberg und Höchsten Gemeined Hacheney. Bergmann Richard Wiesemann und Mina Lueg zu Höchsten. Bauhülfsarbeiter Georg Wey und Anna Humpert zu Holzen und Schwerte.

dachten die jungen Fürsten und Ritter, wenn sie diejenigen sahen, die dem Blick Blauauges begegnet waren und die ihr „Geheß“ gehört hatten.

„Vielleicht bin ich der Rechte!“ Und so kam denn eine Schar nach der anderen auf den Burghof, die eine glänzender als die andere. Alles, was die Länder an den Ersten und Besten unter den vornehmen Männern besaßen, machte vor ihrem Thron Halt.

Blauauge stand in ihrer weißen Tracht mit goldenem Gürtel da, stand aufrecht da mit der einen Hand auf der Lehne des Thronsessels und mit allen Abzeichen ihrer fürstlichen und jungfräulichen Würde.

Schon in einiger Entfernung blieb der Freier stehen, ergriffen von der wundervollen Lieblichkeit, die, dem wärmenden Strahlenglanze gleich, über ihrer ganzen Gestalt lag. Da hob Blauauge ihre langen Augenwimpern auf und schaute dem Fremden mit einem vollen Blick ins Auge. Das war genug. Schritt für Schritt näherte er sich . . . gleichsam gezwungen von diesem tiefen, strahlenden Blick, und als sein Fuß die letzte Stufe des Throns betrat, als er unter namenlosem Jubel dies holde, sanfte, junge Weib umschlang und ihren Namen flüsterte, alles, während die wundervollen Augen in die seinen schauten, da hörte er die Stimme der Prinzeß, so wunderbar mild und doch so höhnisch hart, daß kein Widerstand möglich war: Geh!

Und dann ging der Ritter, sein Herz blieb aber zurück. Blauauge war aber nicht immer die Stolze unter dem seidenen Dach des Thronhimmels. Einst geschah es, daß ein Prinz aus einem Wikingerland hoch oben im Norden von der Zauberin gehört hatte, und er kam eines Tages, dieser Starkˇ Aedling, kam, allein, ohne Rüstung oder Gefolge in die Königsburg und wurde zu den Gemächern der Prinzessin geführt, wo diese, von ihren Hofdamen und Dienerinnen umgeben, auf ihrem Thron saß. Sie erhob sich, als sie den fremden Mann stolz und stark, hoch erhobenen Hauptes mitten in ihrem Saal stehen sah. Und da tat sie etwas, was sie nie zuvor getan hatte — sie nahm ihre Krone vom Scheitel und legte sie auf den Thron, stieg auf gleiche Höhe zu ihm herab und trat ihm zwei Schritte entgegen. Als er sein Haupt beugte, beugte sie das ihrige und Hand legte sich in Hand.

So ging ein Flüstern durch die erstaunten Reihen der Dienerinnen. — „Er ist es! Er ist der Rechte!“

Aber Blauauge wußte, daß dieses Starkˇ Aedling war, der noch nie sein Haupt vor einem Weibe gebeugt hatte.

Und der fremde Mann, er vergaß, was sie Häßliches von dem schönen Blauauge flüsterten — er hatte in ihre Augen gesehen, hatte Gedanken und Milde und Wille und Sehnsucht darin schimmern gesehen. Was half sein Wille, sein fester Beschluß — er schlang seine Arme um ihren schlanken, weichen Leib und küßte den roten Mund.

„Seid willkommen, Starkˇ Aedling!“ Und Blauauge lachte, und das goldige Haar lachte.

Kaum war aber ein Mond dahingegangen, als wieder ein Mann erschien — stark, gut, im Krieg erprobt, reich, in glänzender Silberrüstung, und als der Klang seiner Sporen Blauaugens Ohr erreichte, stand sie wieder hoch und gerade mit dem Fürstinnenlächeln auf ihrem Thron und gebot Starkˇ Aedling:

„Geh!“

Da begriff Starkˇ Aedling, daß es ihr Freude machte, neuen Willen und neue Sinne zu gewinnen, um, stark in der Macht ihres Weiberblickes, neue Weiten für ihre Gedanken und neue Gefühle für ihr Herz zu erringen.

Und er ging. Er hatte die Lösung des Rätsels gefunden.

Er hatte aber sein Herz durch ein Paar Augen verloren. — — —“

Das Feuer war schon lange erloschen, nur hier und da brannte noch ein Flämmchen zwischen der vielen grauen Asche. Im Zimmer war es kalt geworden, so daß die beiden vor dem niedergebrannten Kamin froren.

„Wer war Starkˇ Aedling?“

Der Gefragte antwortete nicht sofort, sondern erhob sich, schraubte das elektrische Licht auf, so daß der andere geblendet die Augen schloß, und trat an seinen Schreibtisch. Er dort am Kamin hörte Schlüssel klirren und Papiere rasseln, dann näherten sich ihm über den Teppich Schritte — er blickte empor.

„Jeder Mann hat seine eine große Liebe, wenngleich die Ehe und das Heim vielleicht nicht immer auf ihr gebaut sind.“

Der Direktor hielt ein kleines Paket Briefe in der Hand . . . und eine Photographie eines jungen dunklen Weibes mit großen Augen. „Deine“ stand da in der unteren Ecke mit großer, fester Schrift.

„Lies!“ sagte er kurz und reichte ihm einen der Briefe. Der andere nahm ihn mechanisch, sein Antlitz war aschgrau, und als sein Blick einige Worte des Briefes auffaßte, ließ er ihn mit einem Ausruf sinken, als sei er von einem Wurm gestochen. Dann zog er eine Brieftasche hervor, und mit zitternden Fingern suchte er einen Augenblick zwischen den Papieren, bis er mit einem kurzen, harten Lachen seinem Freund eine Kopie — eine getreue Kopie bis auf das kleine geschriebene Wort — des eben gezeigten Bildes reichte.

Der Direktor zog ruhig seine Streichholzschachtel aus der Tasche, machte Feuer und hielt das brennende Hölzchen gegen das Papier. Dann warf er dieses mit einer verächtlichen Miene in den Ofen, wo es schnell von der Glut verzehrt wurde. Die Flammen zeigten hier und da einige geschriebene Worte, die von den beiden Männern gelesen wurden, und das schöne Frauenantlitz wurde begehrlich von dem züngelnden Feuer geleckt.

Der Künstler stand noch mit seiner Photographie in der Hand da. Der andere blickte auf sie, auf das Feuer und schließlich auf das Antlitz des Freundes nieder. Er ließ den Kopf beschämt sinken, und sie wußten beide — sie wußten, was sie dachten — sie wollten hassen, wollten verachten — und mußten lieben.

Welt und Zeit.

Die Stadt der Auswanderer. Die Einwohner der Stadt Bejar in der spanischen Provinz Salamanka haben Bittschriften seltsamer Art an die südamerikanischen Republiken gerichtet. Sie fordern nämlich von den verschiedenen Staaten genügende Mittel, damit die gesamte Einwohnerschaft ihre Heimat verlassen und mit Kind und Kegel dorthin auswandern kann. Bejar hatte vor nicht allzulanger Zeit einen Aufschwung erlebt, dank seiner Spinnereien; doch verfiel diese blühende Industrie in den letzten Jahrzehnten völlig. Gegenwärtig ist es eine tote Stadt, deren Bevölkerung 9000 Köpfe zählt, während vor fünfzig Jahren 22 000 Menschen die Stadt bewohnten.

Humor.

Ihr Glück. Edgar: „Nun, Lottchen, wie geht's mit dem Kochen?“

Lotte: „O, ich mache prächtige Fortschritte! Bis zu unserer Hochzeit bin ich eine perfekte Köchin. Und wie werde ich so glücklich sein, wenn du dann einmal recht krank bist. Ich habe gerade jetzt eine Menge Rezepte für Schwerleidende gelernt.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 156 — Mittwoch den 7. Juli 1909

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

[Schluß.] [Nachdruck verboten.]

Ja — ich glaube, daß er es tun wird. Tut er es nicht, kann ich ihn allerdings nicht schonen. Aber verlaß dich darauf — er wird mit Freuden darauf eingehen, sich in Sicherheit zu bringen.“

Sie schwiegen eine Weile, dann fragte Rudolf: „Du warst erregt vorhin, als ich kam. Darf ich nicht wissen, was dir widerfahren ist?“

„Ich habe inzwischen entdeckt, wer das Feuer im Schloß drüben angelegt hat. — Ich erzählte dir schon von der alten Frau, die bei mir Kammerfrau und später bei Margarete Kinderwärterin gewesen ist. Ich sagte dir auch, daß sie damals mitschuldig war, und daß sich ihr Verstand getrübt hat. Nun hatte sich die fixe Idee bei ihr festgesetzt, daß an dem ganzen Unglück das Schloß schuld war. Damals kam sie dazu, als ich mit Margarete und Slawik in der Nacht die Unterredung hatte. Ich habe dir ja schon erzählt, was dabei gesprochen wurde. Betty — so heißt die Wärterin — belauschte wohl den größten Teil des Gesprächs; und es ist merkwürdig, wie scharfsinnig oft gerade Irre kombinieren können. Sie durchschaute alles, und sie glaubte auch diesmal, daß nur das Schloß die Schuld trage. Schon, als sie damals zu uns trat — es war am Abend vor der Brandnacht — stieß sie geheimnisvolle Drohungen gegen das Schloß aus. In der Nacht dann legte sie das Feuer an — Mertens Feuerzeug kann sie wirklich nur gefunden haben. An dieser Sache ist er sicherlich unschuldig.“

„Aber Slawik machte sich ebenso sicher den Brand zunutze, um die Dokumente zu stehlen. Nun — wenn es not tun sollte, würden wir sie sicherlich von ihm wiedererlangen. Aber ich glaube nicht, daß wir sie brauchen werden.“

In diesem Augenblick pochte es, und ein Diener trat ein.

„Frau Gräfin haben befohlen, zu melden, wenn der Herr Graf Reckenthin zurückkehren sollte. Der Herr Graf haben soeben von der Station telephonieren lassen, daß wir einen Wagen senden.“

„Es ist gut. — Sie können dem Herrn Grafen sagen, daß ich ihn sofort nach seiner Rückkehr hier bei mir erwarte.“

Als der Diener gegangen war, fügte sie etwas zaghaft hinzu:

„Ich dachte, es wäre unter den gegenwärtigen Umständen am besten, wenn du gleich heute mit ihm sprechen würdest?“

Er küßte ihr die Hand.

„Gewiß! Mir liegt nichts an einer Verzögerung. Ganz im Gegenteil — ich wünschte, ich könnte Margarete morgen schon hierher zurückholen.“ — — —

— — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — —

„Man sagte mir, daß es die Frau Gräfin sei, die mich zu sprechen wünschte. Und nun treffe ich Sie hier. Mir scheint, es ist vom Schicksal bestimmt, daß wir uns alle Augenblick begegnen.“

Der Pseudo-Graf war sehr wenig freudig überrascht gewesen, als er sich plötzlich Rudolf gegenübersah. Und in der Furcht, daß etwas Unangenehmes folgen möchte, hatte er einen sehr hochfahrenden Ton angeschlagen.

Aber Rudolf war nicht mehr gesonnen, lange Umstände zu machen. Er versicherte sich zunächst, daß die Türen fest geschlossen waren, und wandte sich dann kurz und energisch an Merten.

„Bitte — lassen Sie uns ohne Umschweife miteinander reden. Sie haben hier bis zu dem heutigen Tage als Graf Reckenthin und als Besitzer von Hohenlinden gegolten. Leider werden Sie sich nunmehr gezwungen sehen, diese für Sie gewiß recht angenehme Position aufzugeben. Die Zeit der Komödie und des Betruges ist vorüber, Alfred Merten!“

Leichenfahl stand ihm der andere gegenüber. Er machte Anstrengungen, etwas zu entgegnen; aber Rudolf schnitt ihm mit einer gebieterischen Handbewegung das Wort ab.

„Ich habe es wohl kaum noch nötig, mich Ihnen als Graf Rudolf Reckenthin vorzustellen,“ fuhr er fort. „Ich habe mich veranlaßt gesehen, bis heute zu schweigen; die Gründe dazu brauche ich Ihnen nicht auseinanderzusetzen, denn sie haben mit Ihrer Person nichts zu schaffen und können Ihnen völlig gleichgültig sein. Ich könnte Sie ja nun kurzer Hand dem Strafrichter überantworten; wenn ich es nicht tue, so geschieht es durchaus nicht Ihretwegen, sondern lediglich aus Rücksicht auf andere, mir nahestehende Personen. — Sie räumen ein, Alfred Merten zu sein?“

Die letzte Aeußerung hatte den Pseudografen mit neuer Hoffnung erfüllt. Man wollte ihn nicht zur Anzeige bringen — dann hatte er auch nichts zu fürchten! — Aber nun würde er sich auch damit nicht begnügen. Man sollte ihm eine Abfindungssumme zahlen, damit er schweigend aus dem Wege ging. Freilich durfte er nicht mit Drohungen etwas zu erreichen suchen; der beste Weg war, wenn er sich scheinbar völlig unterwarf.

„Ja," stammelte er demütig. „Ich gebe es zu. Ich will alles gestehen. Aber Sie dürfen mich nicht so kurzer Hand wie einen Verbrecher behandeln. Ich bin zu meiner Tat gedrängt worden; nicht freiwillig und nicht freudigen Herzens habe ich es getan. Und ich habe sehr wenig — habe nichts davon gehabt. Meine Mutter —"

Da fuhr Rudolf auf, und seine Stimme klang scharf und hart, als er sagte:

„Wagen Sie es, Ihre Mutter mit hineinzuziehen?! — Wollen Sie sich auch den letzten Rest von Rücksichtnahme noch verscherzen, den wir für Sie bewahrt haben? — Ich rate Ihnen, sich alle Erklärungen und alle Entschuldigungen zu sparen. Es bedarf ihrer nicht. Ich kenne Ihre Taten und ich kenne die Motive dieser Taten; jeder Beschönigungsversuch von Ihrer Seite könnte Ihre Lage nur verschlimmern. Wollen Sie sich allen Bedingungen unterwerfen, die ich Ihnen stellen werde?"

Jetzt wagte Merten wirklich nicht mehr, etwas zu sagen. Er sah, daß es nichts anderes gab für ihn, als schweigende Unterwerfung. Und er konnte nur noch auf die Gnade des anderen hoffen.

„Ich werde alles tun, was Sie verlangen," sagte er leise.

„So hören Sie. Ich gebe Ihnen eine Summe von dreitausend Mark. Das reicht hin, Ihnen die Ueberfahrt nach Amerika zu ermöglichen und Sie drüben so lange zu erhalten, bis Sie sich eine Existenz gegründet haben. Dafür liefern Sie alle Familien-Papiere aus, die sich in Ihren Händen befinden. Versuchen Sie nicht, etwas zu unterschlagen; abgesehen davon, daß es Ihnen nichts nützen würde, würde ich auch das Fehlen eines jeden Schriftstückes sofort bemerken. Ferner setzen Sie ein vollständiges Bekenntnis Ihrer Schuld auf, das ich Ihnen jetzt diktieren werde. Dieses Bekenntnis wird der Polizei zu derselben Zeit übergeben werden, wo der Dampfer, den Sie benutzen können, in Neuyork angelangt ist. Ferner schwören Sie, daß Sie für die Zeit Ihres Aufenthaltes in Europa sowohl wie später jede Verbindung mit Leon Slawik und Ihren anderen Komplicen abbrechen werden. Sind Sie bereit, das alles zu tun?"

„Ich bin bereit!"

„So setzen Sie sich hin — ich werde Ihnen diktieren!" — — —

— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Rudolf und der Rechtsanwalt Buchner, die Leon Slawik am nächsten Morgen aufsuchten, trafen den Polen eben im Begriff, abzureisen. Er schien zum Aeußersten entschlossen, als er die beiden bei sich eintreten sah; aber sie machten es nicht notwendig für ihn, zum Revolver zu greifen.

Denn sie verlangten ja nichts weiter von ihm als einen Verzicht auf das, was für ihn ohnehin verloren war. Und sie gaben ihm überdies die Möglichkeit, seine Flucht noch etwas hinauszuzögern und sorgfältiger vorzubereiten. Denn fliehen mußte er ja trotzdem, um den Rachegelüsten seiner ehemaligen Komplicen zu entgehen, die genug von ihm wußten, um ihn dem Staatsanwalt überantworten zu können.

An Margarete aber sandte die Gräfin Reckenthin am gleichen Vormittag folgendes Telegramm:

„Bitte dich inständigst, umgehend nach Hohenlinden zu kommen und Herta und Fräulein Reß mit Dir zu bringen. Kommen unbedingt notwendig. Es werden hier große Veränderungen vor sich gehen."

41. Kapitel.

Noch hatte Margarete nichts von den Veränderungen auf Hohenlinden bemerkt, die das Telegramm verheißen hatte — nichts, als daß Graf Alfred fort war, ohne daß irgend jemand wußte, wohin er gereist sein konnte. Und sie weilte mit ihren beiden Freundinnen doch nun schon acht Tage im Schloß.

Es war wohl hier so friedlich und so schön, wie es stets gewesen war. Aber es war, als fehlte dem jungen Mädchen doch irgend etwas. Es konnte sein, daß sie stundenlang still dasaß und in den Park hinaussah, mit so ernstem und niedergeschlagenen Gesicht, als seien es trübe Gedanken, die sie beschäftigten.

Rudolf Gentner hatte sich in diesen ganzen acht Tagen nicht auf Hohenlinden sehen lassen.

Dann endlich kam er — und er hatte eine lange Unterredung unter vier Augen mit der Gräfin. Ehe er sie verließ, schloß sie ihn innig in die Arme und flüsterte:

„Ich werde mit ihr sprechen, mein Junge — und ich werde ihr alles sagen. Und dann — dessen bin ich gewiß — dann wird für uns alle eine Zeit des Friedens und des Glückes anbrechen."

Margarete wurde zu der Gräfin gerufen. Und wieder eine Stunde später stand sie dem Grafen Rudolf Reckenthin gegenüber.

Es war ein langes Schweigen zwischen beiden. Ihre Blicke waren ineinander gesenkt, und ihre Herzen schlugen heiß; aber es wagte keiner, das erste Wort zu sprechen. Bis Rudolf auf das geliebte Mädchen zutrat und ihre Hand in die seine nahm.

„Margarete!" bat er leise. „Kannst du mir verzeihen, was ich getan habe?"

Da warf sie sich aufjauchzend an seine Brust.

„Wie werde ich dir je deine große und starke Liebe danken können, du Einziger! — Magst du mich denn noch — mich dummes, hochmütiges Mädel?"

Und seine Antwort war ein langer, heißer, liebesdurstiger Kuß.

Ende.



Hypnotisiert und lebend begraben. Von einem merkwürdigen Experiment eines indischen „Professors" namens W. A. Barclay wurde kürzlich aus Kingston (Jamaika) berichtet. Dieser Professor, ein Inder von Geburt, hypnotisierte seine Frau, eine Weiße und begrub sie in Gegenwart einer großen Menschenmenge in einem Sarge acht Fuß unter der Erde, wo sie sechs Tage begraben liegen sollte. Das Grab war bereits gegraben, als der Hypnotiseur mit seiner Frau ankam, und der offene Sarg stand neben der Grube. Die Frau stieg in den Sarg, legte sich hin und schloß friedlich ihre Augen. Barclay machte einige Striche mit der Hand über das Gesicht seiner Frau und erklärte dann, sie läge in hypnotischem Schlafe und wäre zur Bestattung bereit. Der Sargdeckel wurde darauf geschlossen, und der Sarg in das Grab hinabgelassen und mit Erde bedeckt. Der Professor versicherte den Leuten, daß seine Frau nicht im geringsten zu leiden hätte, und daß sie nach sechs Tagen wieder aus dem Sarge herauskommen würde, ohne den geringsten Schaden an ihrer Gesundheit genommen zu haben. Allerdings war der Sarg mit zwei Luftschächten versehen, durch die stets frische Luft von außen eingeführt werden konnte. Ständig war das Grab von einer ungeheuren Menschenmenge umlagert, die es Tag und Nacht bewachte. Die Eingeborenen sahen abwechselnd durch die Luftschächte hinab, um sich zu überführen, daß sie keinerlei Nahrung erhielte. Die Begrabene blieb fortwährend in derselben starren Haltung, als ob sie in tiefstem Schlafe ruhte. Da aber von verschiedenen Seiten Einspruch erhoben wurde, konnte der Professor sein Experiment nicht zu Ende führen, sondern brachte seine Frau wieder ans Tageslicht, nachdem sie 104 Stunden im Sarge geruht hatte. Als sie herauf kam, ergab es sich, daß sie sich völlig wohl befand, aber acht Pfund an ihrem Körpergewicht verloren hatte. Barclay behauptete, dasselbe Experiment schon früher einmal gemacht zu haben, und er erbot sich, es jederzeit zu wiederholen. In der eingeborenen Bevölkerung aber hatte die Sache berechtigte Aufregung und Empörung hervorgerufen.

Zweckmäßiges und ausreichendes Inserieren in der weitverbreitetsten Zeitung seines Interessengebietes ist das „Werben" eines jeden Geschäftes.

Denkspruch.

. . . Dies Alles zaubert milder
Als Abendsonnenblick
Die rosenfarbnen Bilder
Der Kindheit mir zurück.

Matthisson.

Prinzessin Blauauge.

Aus dem Schwedischen von Eivor.

(Nachdruck verboten.)

Die Damen nahmen ihren Tee im Salon ein, und die beiden Herren hatten sich in den äußersten Winkel des ganzen Hauses, das Rauchzimmer, zurückgezogen. In dem großen Kamin brannte ein mächtiges Feuer, und vor diesem hatte der Hausherr es sich bequem gemacht. Aus seiner Havanna leichte Wolken sendend, starrte er nachdenklich in die Glut hinein.

Etwas hinter ihm, halb im Dunkeln, saß sein Freund mit der Geige unter dem Kinn. Die schmalen, spitzen Künstlerfinger der weißen, kräftigen Hand führten leise den Bogen über die Saiten. Es war keine eigentliche Melodie, die er spielte, sondern lose Töne und Takte, die weich ineinanderglitten. Aber plötzlich legte er das Instrument fort und wandte sich mit einer schnellen Bewegung an den andern:

„Deine Schwägerin ist wirklich ein reizendes Wesen."

Der Direktor — er war in seiner grünen Jugend etwas Dichter gewesen, als er sich später aber nach einem Heim sehnte, fand er mehr Poesie darin, die Bücher anderer, als seine eigenen, herauszugeben, und kam dadurch in die glückliche Lage, seine jetzige Gattin zu heiraten — der Direktor tat einige kräftige Züge aus seiner halb aufgerauchten Zigarre, als er antwortete:

„Ach ja!"

„Ach ja! Ist das alles, was du von ihr zu sagen hast? Eine solche Figur, ein solcher Wuchs, solche Augen — nie vorher habe ich solche Augen gesehen! Und eine solche Erscheinung! Dunkel wie ein Hindumädchen mit einer geradezu königlichen Haltung! Und dann diese Intelligenz! Eine Frau, die denkt . . .!"

„Hast du Lust, ein Märchen zu hören?" unterbrach der andere ihn trocken und klopfte die Asche von seiner Zigarre. „Ehe du zu tief in diese Augen blickst — wenn es nicht bereits geschehen ist. — Mein Freund, du hast in der Welt gewiß nie mehr als zwei Sorten Frauen getroffen — gute oder wirklich schlechte. Nicht wahr? Aber es gibt einen dritten Schlag von Evastöchtern, Frauen, die nie verstanden werden, weder von uns Männern, noch von ihren eigenen Mitschwestern. Diese sind geborene Rätsel. Und das Rätsel ist in eine Menge schöner, ja auch häßlicher Schleier gehüllt, wenn es uns aber glückt, eine ansehnliche Menge der Schleier zu lüften, so finden wir — eine Nuß, die sich nicht knacken läßt. Ich kenne eine Geschichte, die dir vielleicht von Nutzen sein kann — hast du Lust, die Nuß aufzuheben, so bist du doch wenigstens ehrlich gewarnt, und dein Blut kommt über dein eigenes Haupt. Sei so gut und behalte deine Erwägungen für dich selbst. Mein Märchen heißt Prinzessin Blauauge, und für dich als Tonkünstler dürfte es von Wert werden — spiel es, das blauäugige Rätsel, laß das Rätsel aber nicht seinen Bogen über deine Saiten streichen."

Der Direktor warf den Zigarrenrest ins Feuer und machte es sich in seinem Lehnstuhl bequem.

„Es war einmal ein König," begann er in gedämpftem Ton, „und der König lustwandelte in seinem Garten. Es war ein guter König, der nur eine Sorge hatte. Seine Gemahlin schenkte ihm keine Kinder. Hierüber dachte er immer und immer wieder nach, während er tiefer und tiefer in das geheimnisvolle Dickicht seines Parks eindrang und an den Elfenwald gelangte, in dem die Fee Schönheit selbst wohnte. Dort rieselte ein Bächlein zwischen den Bäumen dahin, und der König hielt einen Augenblick in seiner Wanderung inne, während er in seiner Betrübnis das eine über das andere Mal schwer seufzte.

„Weshalb seufzest du, König?"

Es ging wie ein Säuseln durch das Laub. Der König fuhr zusammen und sah sich erstaunt um. Wer sprach hier in seinem eigenen Wald mit einer so milden, so biegsamen, so weichen und so klaren Stimme?

Es war ein Kind. Ein ganz kleines Kind, das auf einem Stein zu seinen Füßen saß. Der König senkte seinen Blick, schaute in ein Paar wunderlich tiefer Augen und unwiderstehlich, wie von einem andern als seinem eigenen Willen gezwungen, antwortete er ebenso leise und klar, wie die Frage kam:

„Wer bist du, mein Kind?"

Die Kleine erhob sich, das tiefe Blau des Blicks traf noch den des Königs, er sah nicht die frische kindliche Gestalt, nicht das feine, schmale, kleine Antlitz, nicht das Haar, das mit dem Glanz von gesponnenem Golde über Arme und Hals niederfloß — er sah nur zwei tiefe, wunderliche Augen, groß und klar, und in ihnen Wille und Weichheit.

„Deine Tochter, König." Und die Kleine legte eine warme Kinderhand in die des Königs.

Der König lachte, aber von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, hob er das Kind auf seine Arme und trug es still durch seinen ganzen Park in sein Schloß und geradeswegs zur Königin.

„Liebe Frau, ich habe eine Prinzessin in meinem Walde gefunden. Sie nennt sich meine Tochter, Königin."

Und er führte das Kind zu seiner stolzen, strengen Gemahlin, die mit Verdruß und Unwillen die ärmliche Kleidung und die nackten Füße der Kleinen betrachtete.

Das Kind schlug aber seine Augen auf und traf voll und klar ihren Blick. Und siehe, das hochgehobene Haupt der Fürstin beugte sich, eine weiche, vornehme Königinhand legte sich leise auf den blonden Kopf, und mit einer Stimme, so milde und weich, wie der König sie lange, lange nicht gehört hatte, grüßte sie:

„Sei willkommen, Blauauge!"

Da lachte das Kind und küßte die streichelnde Hand.

Von dem Tage an besaß das Land des Königs eine Kronprinzessin.

* * *

Und Jahre verflossen.

Sie war groß und schlank geworden wie eine junge Birke im Walde, das Blauauge. Ihre Stirn war weiß, ihr Fuß schnell, ihre Hand leicht und ihr herrliches Haar ebenso lang und goldig glänzend als früher. Selbst die wunderbaren Augen waren dieselben.

Es lag in ihnen eine Zauberkraft, die entzückte, bezauberte, bannt! Keine konnte so zärtlich wie Blauauge sein, keine so wahrhaft jungfräulich und weiblich gut. Die Freier kamen von Süd und Nord, von Ost und West, Fürsten aus edlem Blute . . . Sie kamen mutig, froh, stark, siegesbewußt — um müde, gleichgültig oder voller Rache und bitteren Zornes . . . hoffnungsvoll wieder davonzuziehen. Denn für denjenigen freien Mann, der einmal dem vollen, tiefen Blick der Prinzessin Blauauge begegnet war, hatte kein anderes Frauenauge Wert. Sie verloren die Gedanken ihrer Seele und die Liebe ihres Herzens an diese wunderbaren Augen, in denen zwar eine Seele von seltener Wärme und Kraft schimmerte, die aber logen, ständig, ständig mit ihren Rätseln logen.

Sie konnten nie vergessen, diese Männer, sie wollten hassen, wollten verachten und mußten lieben.

Aber die Kunde von der Prinzessin Blauauge mit dem goldigen Haar verbreitete sich über Stadt und Land.

„Sie muß es wert sein, daß man um sie wirbt!"

Hüsingstraße kam die etwas schwerhörige Frau, die der Elektrischen ausweichen wollte, so unglücklich zu Fall, daß sie eine heftig blutende Wunde am Hinterkopf erlitt und mit Unterstützung von Straßenpassanten zu ihrer Wohnung gebracht werden mußte.

** **(Schlecht belohntes Vertrauen.)** Einen bösen Hereinfall erlebte der Schneidermeister H. in der Bismarckstraße. In der vorigen Woche nahm H. einen fremden, auf der Durchreise befindlichen Gesellen zur Aushülfe an. Die Arbeit mußte dem Burschen aber wohl schlecht bekommen, denn in vorvergangener Nacht hat er das Weite gesucht, dabei aber zwei gerade fertig gestellte neue Anzüge mitgenommen. Hoffentlich wird man den Spitzbuben bald ermitteln.

** **Ergste,** 7. Juli. (Einquartierung.) Am 13. d. M. wird hier eine Abteilung des Ulanen-Regiments Nr. 5 aus Düsseldorf (1 Offizier, 7 Unteroffiziere, 33 Mannschaften und 50 Dienstpferde) Quartier beziehen.

** **Ergste,** 7. Juli. (Viehzählung.) Bi der jüngsten Aufnahme wurden im Amtsbezirk Ergste 2624 Stück Rindvieh gezählt; davon entfallen auf die Gemeinde Hennen 1589 Stück, auf Ergste 761 und auf Berchum 274. An Abgaben sind insgesamt 262,40 ℳ zu entrichten und hiervon 251,90 ℳ an die Kreis-Kommunalkasse abzuführen.

** **Hennen,** 7. Juli. (Bautätigkeit.) Infolge des Bahnbaues hat sich in der letzten Zeit in hiesiger Gegend eine recht lebhafte Bautätigkeit entwickelt. Eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Gebäude sind schon errichtet oder sind noch in Vorbereiung. Auch verschiedene größere Gebäude, Wohnhäuser usw. sind errichtet, u. a. von den Herren Karl Schulte-Brinkmann in Hennen, Wilhelm Stricker in Rheinen, Kettenschmied Schulte in Drüpplingsen. Hoffentlich wird diese Baulust keine nur vorübergehende Erscheinung sein.

Letzte Drahtmeldungen.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin, 7. Juli. Die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und Sydow hatten gestern nachmittag mit den Führern der Mehrheitspartei eine längere Rücksprache, in der über die Hauptpunkte des neuen Steuerkompromißes volle Einigung erzielt wurde.

Deutsch-tschechische Zusammenstöße.

Wien, 7. Juli. In Hohenau (Niederösterreich) kam es anläßlich der Gründung einer tschechischen Vorschußkasse zu blutigen Zusammenstößen. Die deutsche Bevölkerung wollte die tschechische Versammlung nicht dulden und drang in das betreffende Gasthaus ein. Dabei wurden der Chefredakteur des tschechischen in Wien erscheinenden Tagblattes, Janca, und sein Administrator sowie mehrere andere Personen verletzt.

Gegen den Zarenbesuch in England.

London, 7. Juli. Die Arbeiterpartei hat die Erlaubnis erhalten, am 25. Juli eine große Protestkundgebung gegen den Zarenbesuch auf dem Travalgarsquare zu veranstalten, an der sich voraussichtlich gewaltige Menschenmengen beteiligen werden. Außer den Arbeiterführern wird auch der bekannte Schriftsteller Bernard Shaw sprechen.

Drei Beriberikranke in Gothenburg.

Gothenburg, 6. Juli. Im Hafen von Gothenburg sind an Bord des gestern angekommenen deutschen Dampfers „Lauschan" drei zur Besatzung gehörige Chinesen an Beriberi erkrankt. Der Dampfer kam von Christmas Island an die Küste Kanadas mit Phosphat.

Selbstmord oder Verbrechen?

Leipzig, 7. Juli. In einem Wagenabteil 1. Klasse des heute mittag hier eingetroffenen Dresdener Zuges wurden der Rittergutsbesitzer Kluge und Frau aus Steinbach, erschossen aufgefunden.

Unglücksfälle.

Berlin, 7. Juli. In der Wohnung der Witwe Rüstow, die in der Havelbergerstraße ein Konfitürengeschäft betreibt, war ein Gasleitungsschlauch undicht geworden. Man fand die Witwe mit ihrer 16jährigen Tochter und ihrem 13jährigen Sohn besinnungslos vor. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die Verunglückten liegen bedenklich erkrankt im Krankenhause.

Paris, 6. Juli. Auf der der Kohlenwerksgesellschaft von Rimm, Rive de Gier, gehörigen Zeche stürzte ein Schacht ein. Vier Bergleute wurden getötet.

Russische Judenhetze.

Warschau, 7. Juli. In Besarabien ist ein Progrom gegen die jüdischen Besitzer ausgebrochen. Ueber 100 Personen sind bereits getötet.

Prozeß Dr. Hammann.

Berlin, 7. Juli. Wie wir schon mitgeteilt, endete gestern der Meineids-Prozeß gegen den Geh. Rat Dr. Hammann mit der Freisprechung des Angeklagten. Der Nebenkläger Prof. Schmitz gedenkt von dem ihm zustehenden Recht der Revision keinen Gebrauch zu machen.

Neue deutsche Professur an der Cambridge-Universität.

London, 7. Juli. Wie ein hiesiges Blatt meldet, bot die Firma Henry Schröder u. Co. der Universität Cambridge 20 000 Pfund Sterling zur Dotierung einer Professur der deutschen Sprache, die mit dem Namen Schröder verbunden werden soll, an. Vermittelt wurde das Anerbieten durch Sir Frank Lascelles, dem früheren englischen Botschafter in Berlin, als Vorsitzenden eines Universitätskomitees, das sich zum Zwecke der Aufbringung der Mittel für solche Professur gebildet hatte.

Einkommensteuer in der Vereinigten Staaten.

Washington, 6. Juli. Der Senat hat heute die Resolution Aldrich angenommen, die im Sinne der jüngsten Botschaft des Präsidenten Taft eine Verfassungsänderung zum Zwecke der Einführung einer Einkommensteuer vorsieht.

Die Opfer des amerikanischen Unabhängigkeitsfestes.

London, 7. Juli. Der Unabhängigkeitstag in Amerika ist mit einem Opfer von 500 Verwundeten und 60 Toten gefeiert worden. Unter den Verwundeten befindet sich Mr. Langham, ein Onkel des verstorbenen Botschafters Sternburg. Langham flog eine zu früh abgebrannte Rakete an den Kopf und erzeugte eine Gehirnerschütterung. In Newyork wurde der Neffe des Vizepräsidenten Shermann schwer verwundet. In Stamford Conecticut wurde der britische Schoner, der den Union Jack gehißt hatte, veranlaßt, die beleidigende Flagge zu streichen, was nach längerem Palaver und angesichts der Drohung der Stamforder Jugend, eventuell an Bord zu kommen und die Operation selbst vorzunehmen, geschah.

Massenvergiftung im russischen Heere.

Petersburg, 7. Juli. Die bevorstehende Reise des Zaren nach Poltawa hat zur Bewachung der Bahnstrecke gewaltiges Militäraufgebot von mehr als vier Armeekorps notwendig gemacht, wobei in jedem Regiment genaue Auslese der unbedingt zuverlässigen Mannschaften vorgenommen wurde. Bei dieser Truppenmobilisation hat die Intendanturverwaltung in Kiew für die Verpflegung der um den Bahnknoten von Kiew zusammengezogenen Truppen **faule Fleischkonserven** geliefert, deren Genuß gefährliche Massenerkrankungen hervorgerufen hat. Obgleich diese Erkrankungen streng geheim gehalten werden sollten, ist bekannt geworden, daß im Regiment Staroskolsk fünfhundert Mann erkrankt sind. Sechs weitere Regimenter wurden durch schlechte Konserven auf ein Drittel reduziert.

Die Cholera.

Petersburg, 6. Juli. Die Zahl der Montag an Cholera Erkrankten beträgt 68, gestorben sind während derselben Zeit 27 Personen. **Die Gesamtzahl der Kranken beträgt zurzeit 677.**

Schweinemarkt.

Im Gegensatz zu gem letzten Markt war der heutige bedeutend besser beschickt; es waren ca. 130 Tiere aufgetrieben. Die Preise halten sich noch immer auf der alten Höhe, 26—28 ℳ für 6—8 Wochen alte Ferkel. Trotz der hohen Preise war der Handel recht lebhaft, was wohl in der Hauptsache auf den günstigen Stand der Futterpflanzen zurückzuführen ist.

Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen verhütet man am leichtesten durch die Ernährung der Kinder mit „Kufeke", welches leicht verdaulich ist, den Magen und Darm schont und den Darmbakterien einen schlechten Nährboden darbietet. Bei schon bestehenden Magen- und Darmstörungen gibt man „Kufeke" stets mit Ausschluß der Milch.

Weizenkeime
(vorzügliches Futter für kleine Schweine)
empfiehlt 3660
L. Weinberg.

Eine **Damenuhr** gefunden. Abzuholen bei D. Fries, Laternenwärter 3649 Schulstraße 1.

Bess. Mädchen
nicht unter 20 Jahren, wird zum 1. August zu einem einjährigem Kind gegen hohen Lohn nach Berlin gesucht. 3652
Zu erfr. bei B. Liebreich.

Möbl. Zimmer
mit Morgen-Kaffee zu vermieten. Näheres 3653
Bahnhofstraße 23.

Freiwillige Feuerwehr Schwerte.
Freitag den 9. Juli, abends 8½ Uhr im Vereinslokale:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Delegierten vom Verbandstage in Witten.
2. Vorlage und Genehmigung der neuen Statuten.
3. Beteiligung an der 300 Jahrfeier der Grafschaft Mark auf der Hohensyburg.
4. Jahresbericht.
5. Vorstandswahl.
6. Wahl der Kassenrevisoren.
7. Lokalwahl.
8. Verschiedenes. 3663
Der Vorstand.

Habe meine Wohnung von Hagenerstraße 33 nach dem
Schützenhof
verlegt. 3646
A. Rappert,
Zimmerpolier a. D.
Bei eiligen Bestellungen bediene man sich des Telephons Nr. 268.

Ein Mädchen
von 16—17 Jahren zum 1. August gesucht. 3605
Frau Bucker, Hagenerstr. 28.

Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern event. mit Stallung sofort oder später zu vermieten. 3647
Sennningsweg 34.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. 3606
Zu erfragen Wilhelmstraße 15.

2 Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern per 1. Okt. an ruhige Leute zu vermieten. 3664 Kleppingstraße 7.

Eine **Wohnung** (Parterre) 3651
2 oder 3 Zimmer nebst Keller, Stallung, Gartenland zu vermieten. Wandhofen Hagener-Chaussee 25.

Fahnen
Reinecke, Hannover 49.

Schlachthof!
Donnerstag den 8. Juli, vormittags 8 Uhr soll auf der Freibank **Rindfleisch** verkauft werden. 3656
Die Schlachthof-Verwaltung.

Neue Kartoffeln
empfiehlt billigst
L. Weinberg. 3661



Westfälische Kreditanstalt
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Kapital M. 500 000,—.
Annahme von Spar- und Geschäftsgeldern.
Versinsung auf tägliche Kündigung 3¾ %, auf spätere Kündigung nach Vereinbarung.
Eröffnung von Scheck- u. Konto-Korrent-Konten.
An- u. Verkauf von Effekten.
Verwaltung von offenen Depots.
:: Einlösung von Koupons. ::
Einziehung von Wechseln und Schecks auf das In- u. Ausland.

Für Herrschaften!
Kaufe getragene Herren- u. Damen-Kleider und Schuhe zu höchsten Preisen. 3517
Althandlung Hüsingstr. 8.
Postkarte genügt!

Wohnung
v. 3 schönen Zimmern, 1. Etage nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. 3587
O.-Postsch. Rademacher, Hagenerstr. 108, Westhofer Chaussee.

= Räumungs-Verkauf! =

Wegen **vollständigem Umbau** und **Vergrösserung** meines Geschäfts gebe von heute ab auf sämtliche Waren

20% Rabatt

Ausgenommen sind Näh-, Stick-, Strick-, Häkel-Seiden und Garne.

Jos. Küster.

3633



3 Stück 25 Pf.
empfiehlt
Drogerie
Carl Trog,
Schwerte, Hagenerstr. 9.

Landeskultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg

veranstaltet zur **Feier ihres 100 jährig. Bestehens** in der Zeit vom **9. bis 11. Juli 1909** zu **Dortmund** eine

: Landwirtschaftliche : Jubiläums-Ausstellung

bestehend aus je einer **Ausstellung für Tiere, Erzeugnisse, Maschinen und Geräte.**

Es werden **ausgestellt:** 201 Pferde, 219 Stück Rindvieh, 85 Schafe, 171 Ziegen, 105 Schweine, 386 Stämme Geflügel, 511 Käfige Kaninchen, 79 Nrn. Bienen, 200 Nrn. Erzeugnisse usw. Die Maschinen- und Geräte-Ausstellung bedeckt 8 preussische Morgen. Vorführungen am Samstag von 10—11 u 4—5 Uhr, am Sonntag von 11,30 bis 12,30 und 5 bis 6 Uhr. **Eintrittspreise:** Freitag 2 Mk., Samstag 1 Mk., Sonntag 0,50 Mk.

Zum Besuche wird freundlichst eingeladen

3592 **Der Vorstand.**

Automobil-Bekleidung

Chauffeur-Anzüge
Livree-Anzüge
Kutscher-Anzüge
Kutscher-Mäntel
Gummi-Mäntel
Staub-Mäntel
Bozener Mäntel
Loden-Pelerinen
Gummi-Pelerinen
Jagd-Anzüge
Touristen-Anzüge
Radfahrer-Anzüge
Tennis-Anzüge
Reise-Ulster
Oeltuch-Bekleidung

Sweater, Stutzen, Gamaschen Rucksäcke, Lodenhüte, Reise-Mützen.

10 Schaufenster, 4 Verkaufsetagen.

Hettlage & Co.

Dortmund

Westenhellweg 70—72. 2469



Direktoire-Korsetts

sowie sämtliche

neueste Fassons in nur modernen — Korsetts in allen Preislagen —

empfiehlt unter Garantie für guten Schnitt und Passform 3632

Jos. Küster

Schwerte

Bekanntmachung.

Wegen Prüfung des Bücherstandes ist die **städtische Volks-Bibliothek vom** 3356

10. bis 31. Juli cr. geschlossen.

Die ausgeliehenen Bücher sind bis zum 10. Juli cr. zurückzugeben.

Schwerte, 10. Juni 1909.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Ger. Aale

Pfd. 1.40 und 1.60 Mk.

Matjes (neuer Fang)
Stück 15 Pfg.

Bismarckheringe
Stück 10 Pfg.

Rollmops 3659
2 Stück 15 Pfg.

Neue **Vollheringe**
Stck. 7 Pfg., Dtzd. 75 Pfg.

Delikateßh. Wahle.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie zu der bereits am 9. d. Mts. beginnenden Ziehung erster Klasse sind noch Lose zu haben Preis für $^1/_2$ = 20 Mk., $^1/_4$ = 10 Mk., $^1/_8$ = 5 Mk., $^1/_{10}$ = 4 Mk. dazu 10 Pfg. Porto. Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme. 3565

Diepenbrock, Kgl. Lott.-Einnehm., Bocholt i. W.

Die Dortmunder Automobil-Fahrschule
mit 12 Automobilen 1052
nur Burgwall 35
direkt am Hauptbahnhof,
bildet Personen jeden Standes zu
„Berufs-Chauffeuren"
aus. Praktische und theoretische Ausbildung. Freier Stellen-Nachweis Prospekte gratis.
Inh.: Heinrich Koch.

Schöne
ital. Hühner
d. best. Eierleger in allen Farb. u. Rass. lief billigst seit 30 Jahren



Beckers Geflügelhof 412 Weidenau
Sieg. Preisliste gratis. 5491



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 62.— an.
Zubehörteile,
prima Mäntel von Mk. 2.80 an
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt u. billigst
Nähmaschinen
in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe", Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. 1999

Einkoch-Apparate Einmach-Gläser

½, ¾, 1 und 1½ Liter Inhalt in großer Auswahl empfehle zu billigsten Preisen.

Kochbücher und Gebrauchsanweisung zum Einkochen von Obst, Gemüse, Fleisch, Geflügel und dergl. gratis.

W. Werner,
Schwerte. 3508

Neu! Neu!
Schwerter Partiewarenhaus und Althandlung
3516 Hüsingstraße 8
Stets billige Gelegenheitskäufe in neuen und getragenen Kleidern u. Schuhen.

Nach langjähriger Ausbildung in den letzten Jahren als Assistent an der Königl. chirurg. Universitäts-Klinik in Halle bei Herrn Geheimrat Professor Dr. von Bramann, habe ich mich in

Dortmund, Schwanenwall 40 (Fernspr. 2027)

als

Spezial-Arzt für Chirurgie und Orthopaedie

niedergelassen, und werde die bisher dem Herrn Dr. Ebbinghaus gehörige **Heilanstalt** für **Chirurgie und Orthopaedie** mit **medico-mech.** und **electro-terapeutischem Institut** und **Röntgenlaboratorium** in der bisherigen Weise weiterführen.

Sprechstunden:
Von 9—12; 3—5 (nur Wochentags)

3591 **Dr. med. Th. Zeller.**

Eine gut erhaltene
zweischläf. Bettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3629

Patentbüro
Adolf & Co.
Civil-Ingenieure
Hagen i. W.,
Weststrasse 23

Prima alte Speise-Kartoffeln
empfiehlt billigst
Carl Hagemeier
aus Dortmund.
Lager: Wirtschaft
„Zum Anker"
am Markt. 3648

Kornbranntwein
bei Abnahme v. 5 Ltr à Ltr. 70 Pf.,
Münsterländer
bei Abnahme v. 5 Liter à Ltr 75 Pf.
Jos. Eichhoff,
3655 Restaurant „Zur Börse."

Eine milchgebende 3654
Ziege
zu verkaufen. Wo zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Besonderes Angebot!

Feinstes schneeweisses 3662

Cocos-Pflanzenfett

(bester und billigster Ersatz für Schmalz) per Pfd. 55 Pfennig

empfiehlt

Adolf Kalsbach

Brückstrasse 10 Schwerte Brückstrasse 10.

Warum?

sparen tausende Hausfrauen so sehr viel Geld, die in

Peiffer's Spezialgeschäft

ihre **Butter, Margarine, Kaffee, Käse, Eier, Fleisch- u. Wurstwaren** usw. kaufen.

Weil Peiffer's Spezialgeschäft durch den Massenverbrauch für die vielen Geschäfte beim Einkauf die grössten Vorteile geniesst und deshalb bessere und billigere Waren liefern kann wie andere Geschäfte. 3657

Weil Peiffer's Spezialgeschäft nur prima Ware aus nur erstklassigen Fabriken zu den billigsten Preisen verkauft.

Weil Peiffer's Spezial-Geschäft trotz der prima Ware, den billigen Preisen

Rabattmarken verabreicht.

Weil Peiffer's Spezial-Geschäft trotz der Rabattmarken auf Margarine, Kaffee, Malzkaffee i. P., Fleisch- und Wurstwaren

noch extra Bons

verabreicht, wofür man wie bekannt hübsche Zugaben oder auf Wunsch bares Geld erhält.

Um nun meiner verehrten Kundschaft das Sparen der Rabattmarken zu erleichtern, gebe ich von heute bis Samstag auf Margarine und Kaffee

doppelte Rabattmarken.

Peiffer's Spezial-Geschäft

Inhaberin: Anna Peiffer

nur 1 Schwerte Hagenerstr. 1 nur

im Hause des Herrn Purscher.

Ca. 30 Verkaufsstellen in Rheinland u. Westfalen.

Niemand darf unterlassen, sich von meiner hochfeinen Ware und den sehr billigen Preisen zu überzeugen.

Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.